Wiener Stadt-Bibliothek.
163361 Jb

Wiener Stadt-Bibliothek.
163361 Jb

1 b 163.361

Jb 163.361

K A R L K R A U S

D I E F A C K E L

Nr. 595 - 600

Juli 1922

I

M A N U S K R I P T E

H. I. N. 176.690

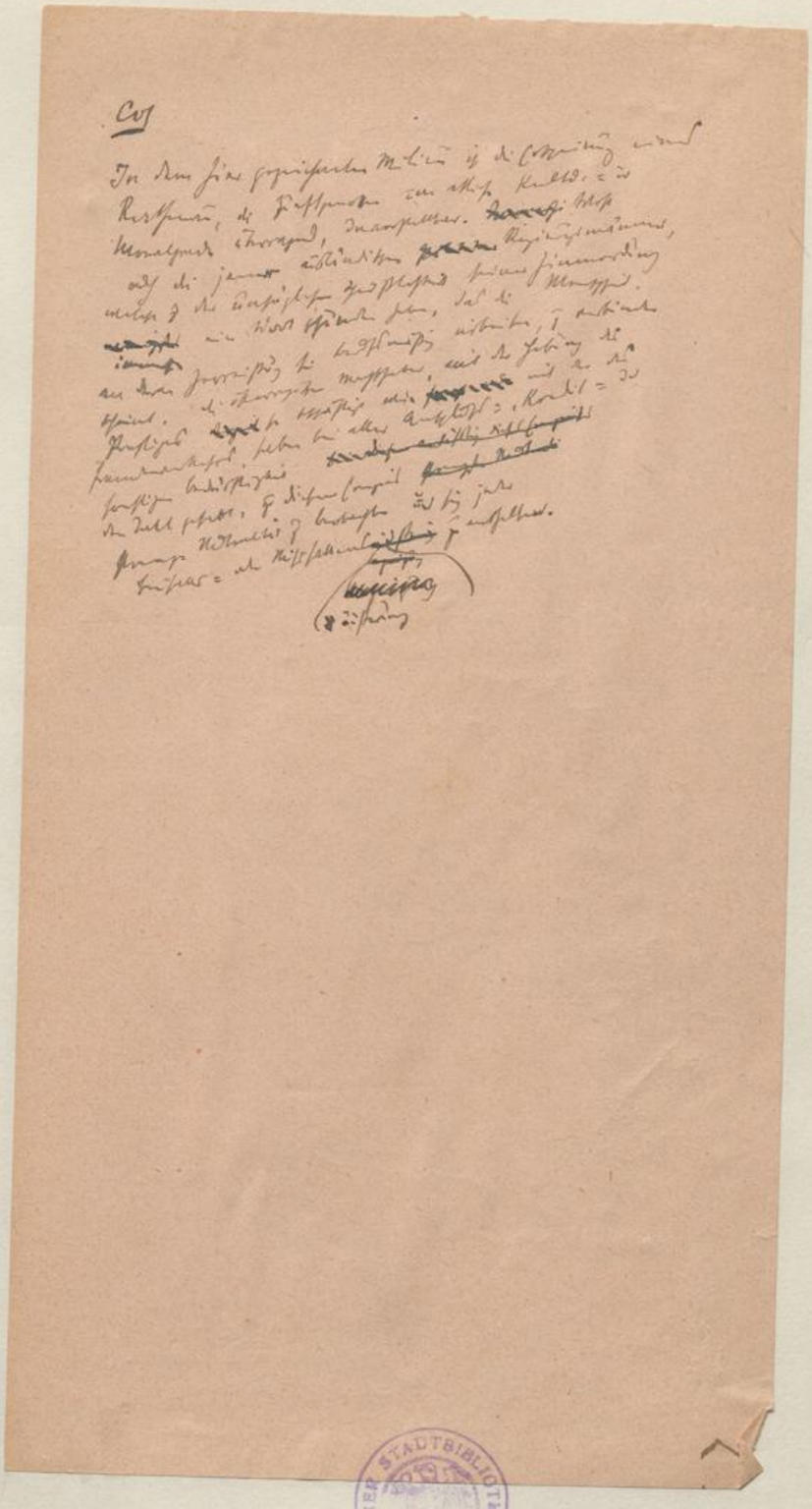
WIENER STADTBIBLIOTHEK

INHALTSVERZEICHNIS

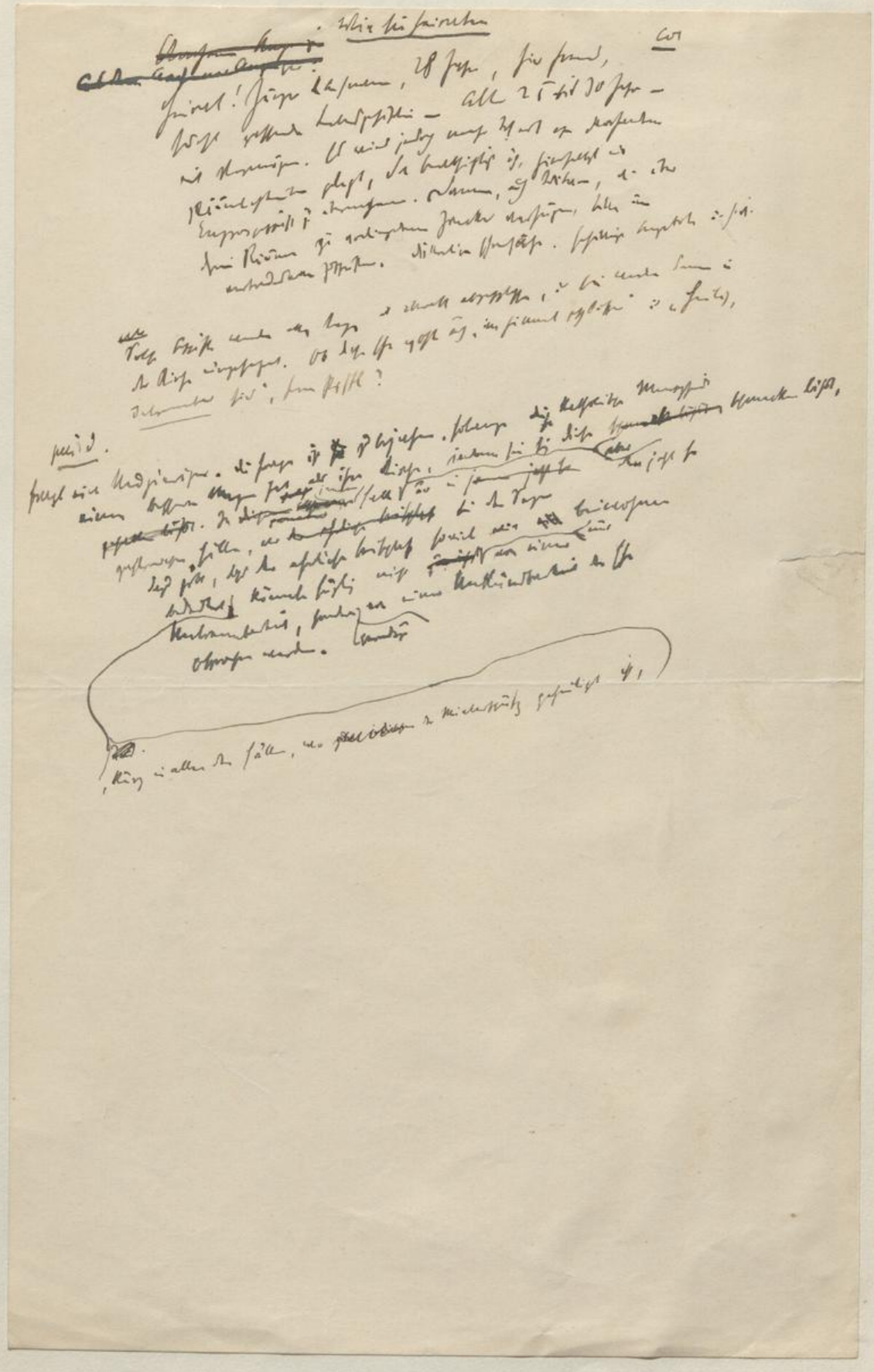
(in Klammern Titel der gedruckten Fassung)

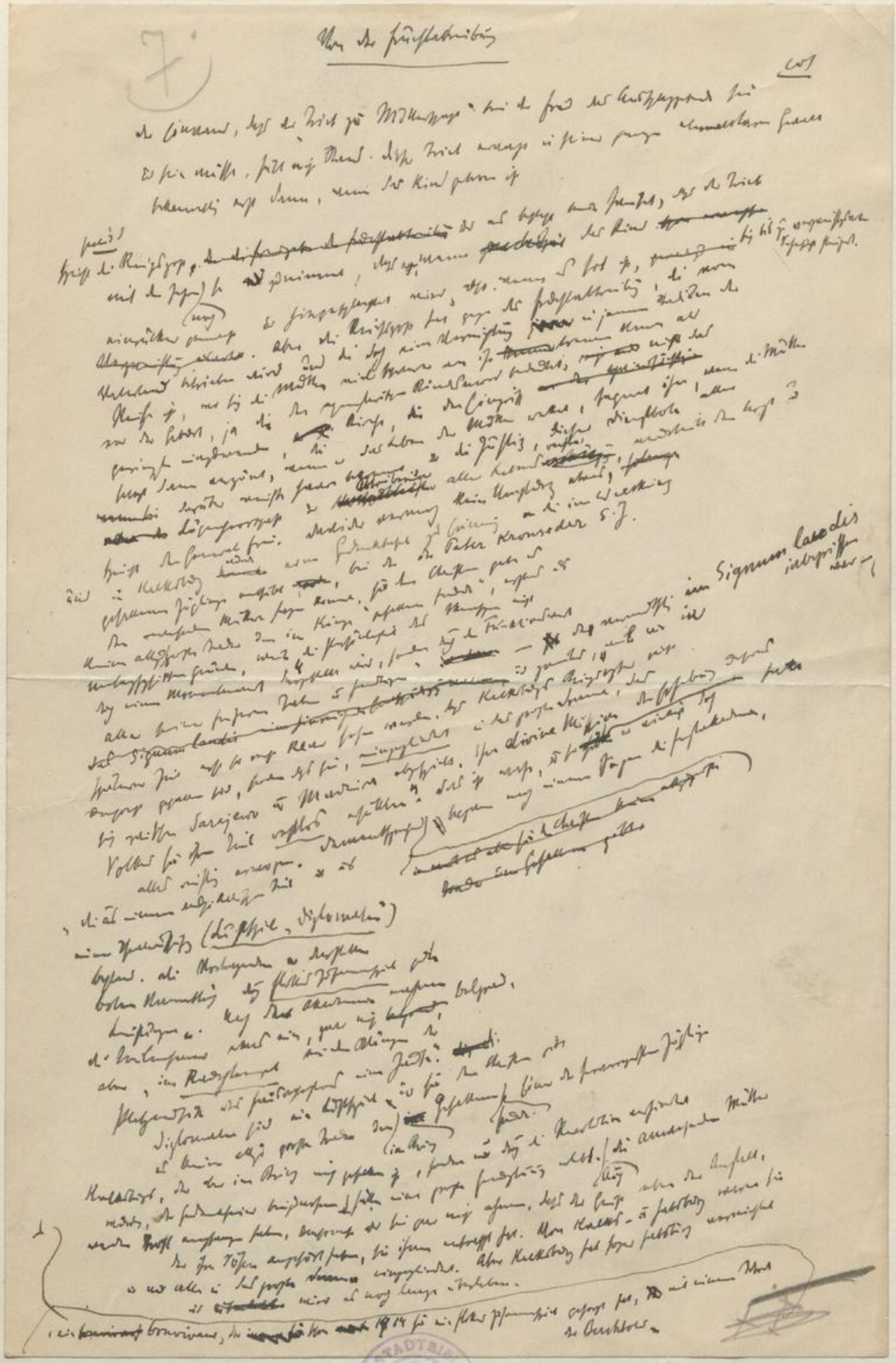
1. Genua, Fragment ..... Bl. 1
2. Hatte er auch das reiflich erwogen? 2
3. Wie sie heiraten 3
4. Von der Fruchtabtreibung 4
5. Requiem und Derby, teilw. Maschinenschrift ..... 5 - 10
6. Das Komma, teilw. Maschinenschrift ..... 11 - 17
7. Er ließ etwas streichen ..... 18 - 24
8. Ein bisher ungedruckter Brief Adalbert Stifters, Masch. Abschrift, letzte 2 Zeilen Handschrift Mechtilde Lichnovskys 25
9. Notizen ..... 26 - 39
10. Vorlesungen ..... 40 - 77
    Zeitstrophen.... 66 - 69
11. Ein Rätsel (Nichts als Enttäuschungen), Fragment 78
12. Der Reigen ..... 79 - 81
13. Aus meinem Tagebuch ..... 82 - 85
14. ~~Der Zeit ihre Kunst~~, ~~Fragment, nur letzte Seite~~ Bl. 11 des Fragment H.H.N. 198.749 86
15. Der alte Lederer 87
16. Der junge Korngold ..... 88 - 90
17. Der alte Korngold; Der junge Lederer 91
18. Noch eine Botschaft 92
19. Ein Fünfzigjähriger 93

WIENER STADTBIBLIOTHEK



WIENER STADTBIBLIOTHEK





(Requiem d. Derby)

pelit!

~~Delug und Peham~~

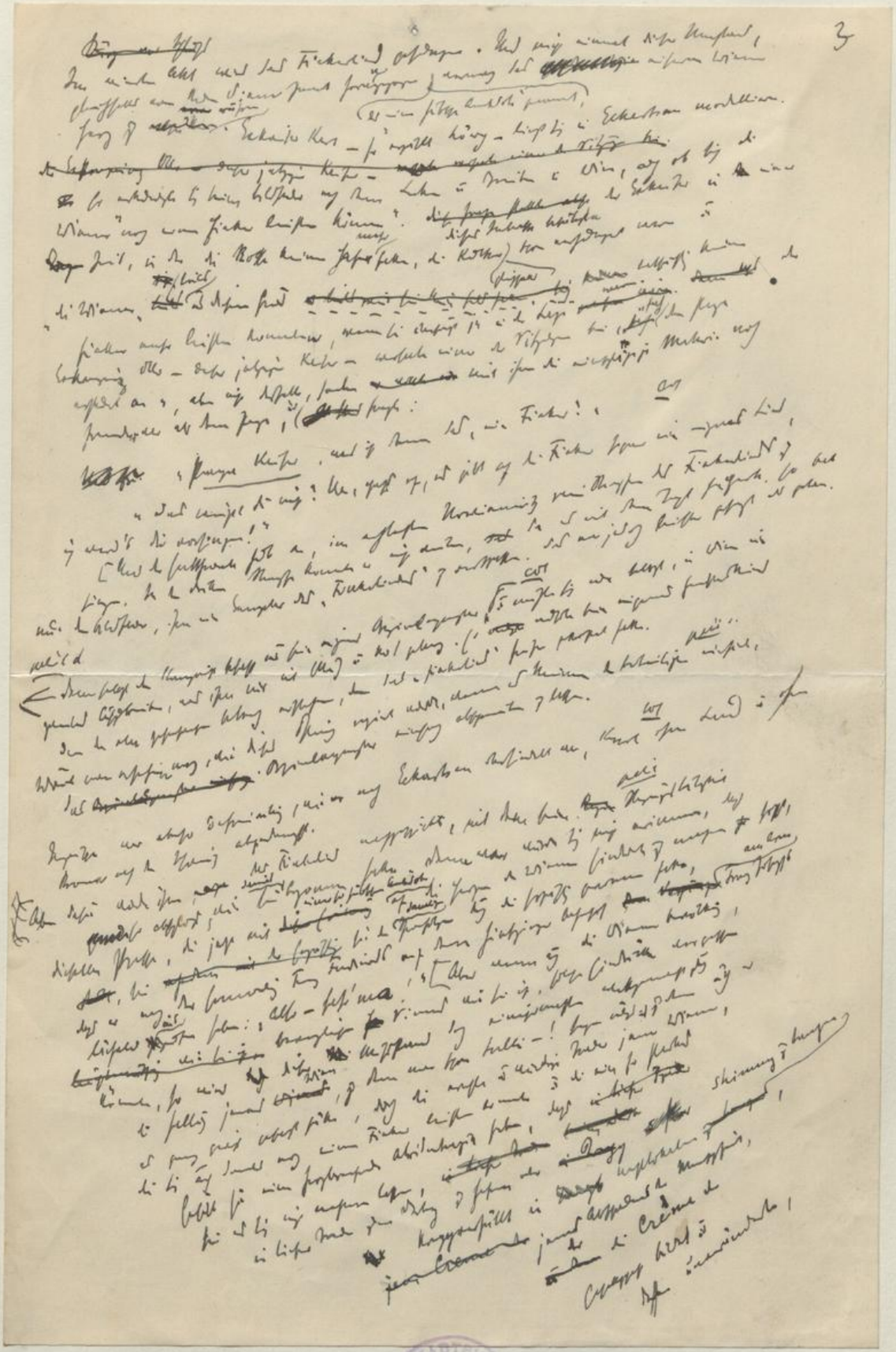
In der Affäre der exkaiserlichen Familie sind allerlei Briefe von monarchistischer Seite ver~~öffentlicht gute Gesinnung Echtheit noch mehr als~~ öffentlicht worden, deren Echtheit noch mehr als durch ihre gute Gesinnung durch ihr schlechtes Deutsch beglaubigt wird. Von jenen Persönlichkeiten, die am lebendigsten in die Aktion traten, verdienen besonders Dr. D e l u g und der Professor P e h a m hervorgehoben zu werden, deren Namen schon unheimlich einerseits auf die Erzählungen über die Notlage der Familie, anderseits auf die Erwartungen des freudigen Ereignisses reflektierten. Dementsprechend hat auch die Neue Freie Presse mit glücklicher Hand über dem Brief des Dr. Delug den Titel "Die Unterkunft der Familie des Exkaisers in Funchal" angebrachtund gleich anschliessend über die Niederkunft berichtet, wobei sie „die Reisekosten für Professor Peham und Hebamme" mit 7 bis 8 Millionen veranschlagte. Und während sie als ungarisches Regierungsblatt von der Erklärung Notiz nahm, dass die Situation der Königsfamilie "in lügenhafter Weise dargestellt werde", liess sie den Dr. Delug seinen Namen Lügen strafen und die ~~merk~~authentische Versicherung abgeben: "Ich bemerke, dass ich ein Wahrheitsfanatiker bin."Der Dr. Delug, der so etwas gewiss nicht sagen würde, wenn es nicht wahr wäre, der sich aber wegen der Vorurteile, die sich in Wien an seinen Namen knüpfen könnten, eben entschliesst, ein Übriges zu tun und eine solche immerhin etwas ungewöhnliche Versicherung abzugeben, scheint jedoch nicht nur ein Fanatiker für das Wahre, sondern auch für das Ganze zu sein, indem ~~er~~ nämlich - und in einem Blatte, bei dessen Lektüre einem ohnedies die Ohren weh tun - hintereinander die folgenden Sätze ~~veröffentlichen lässt:~~ an ihn erscheinen:

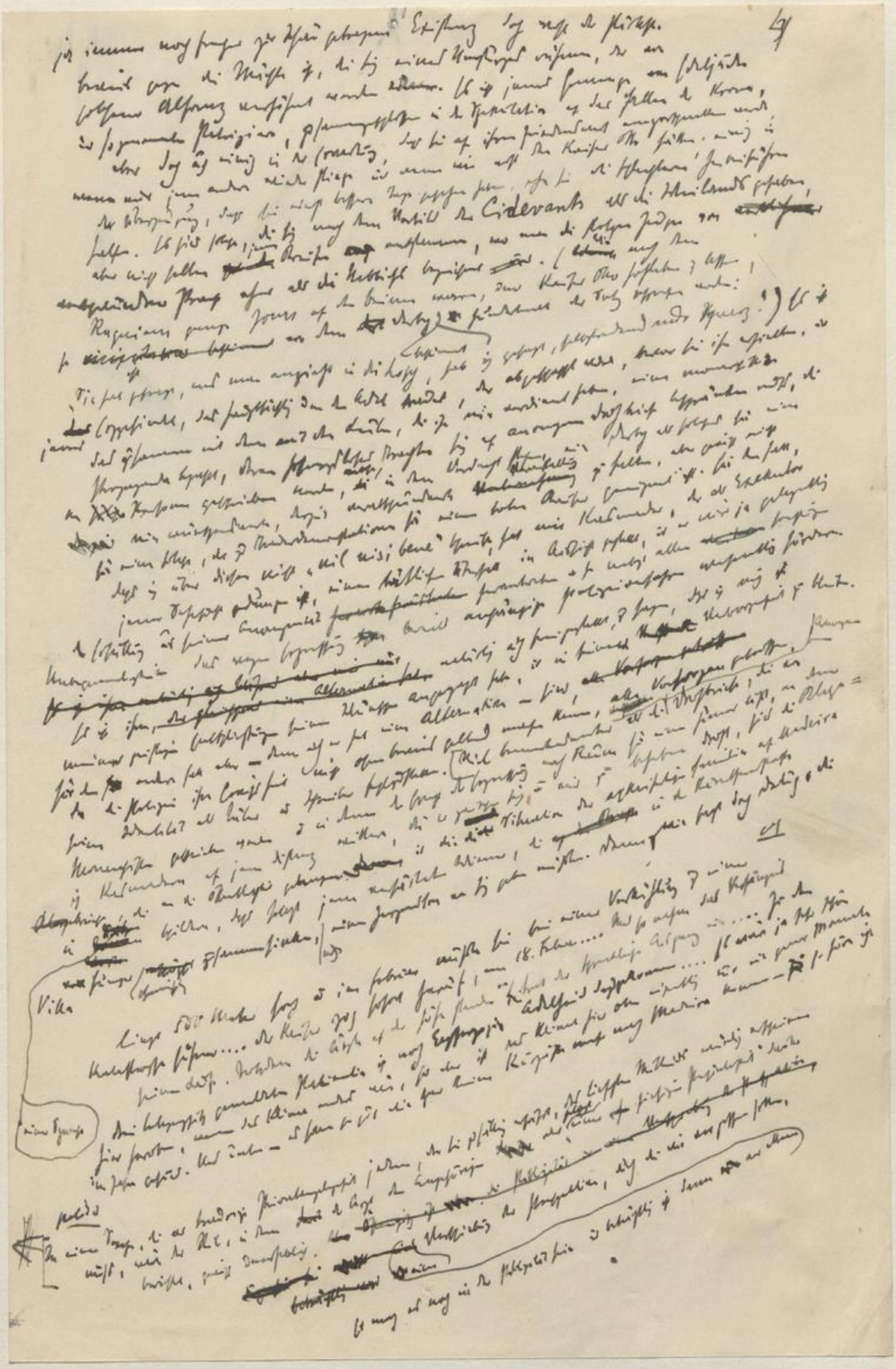
(col.)

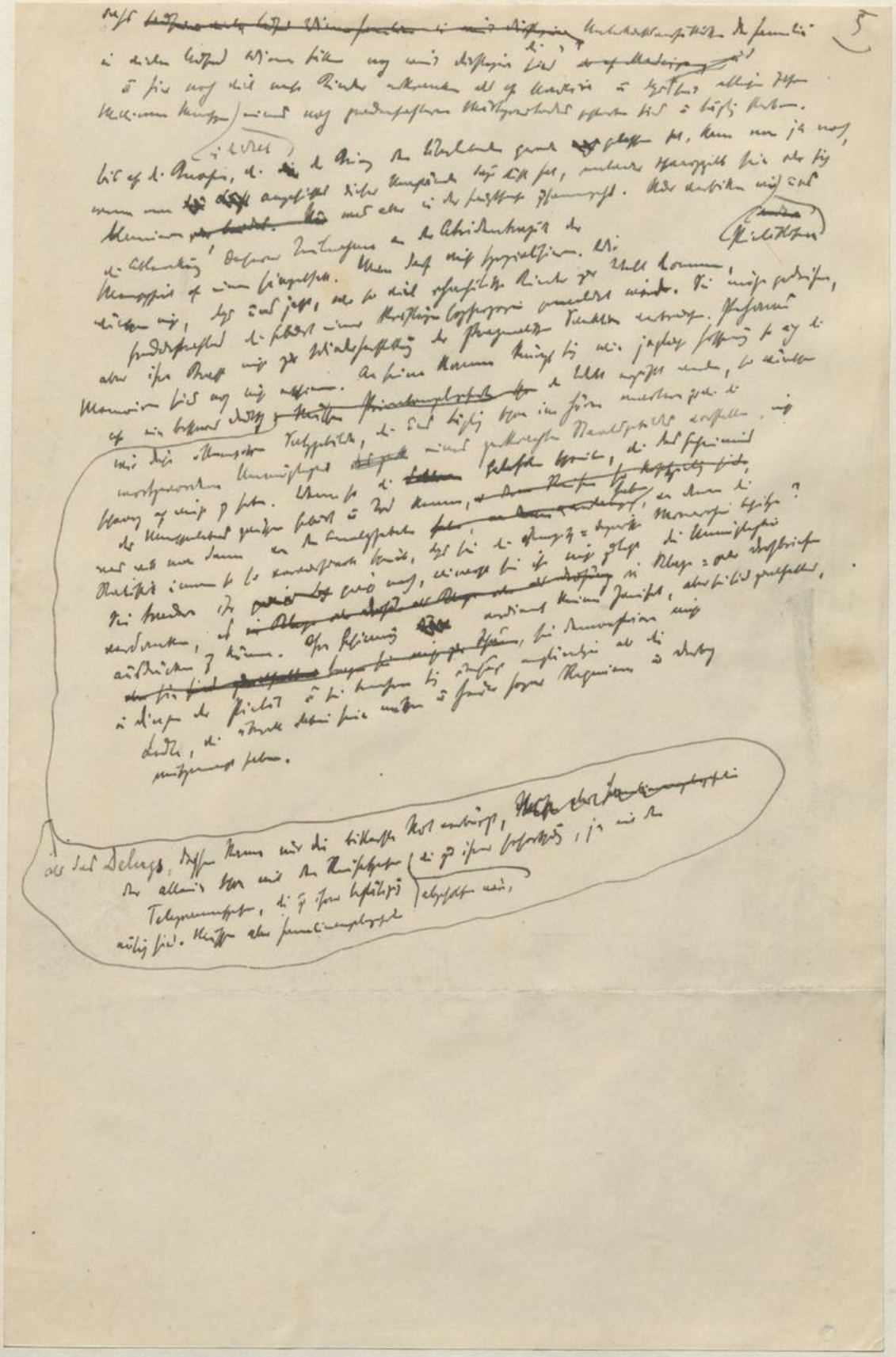
[Auch die Kost soll soweit ganz gut gewesen sein.... Die Villa macht von aussen einen ganz lieben Eindruck, ist aber ganz unglaublich feucht.... es gibt nicht eine ganz trockene Wand in ihr.... Der Besitzer, der ein außerordentlich ~~ganz~~ netter Portugiese sein soll, soll jetzt ganz unglücklich sein.... Die ganze Zeit lag dichter Nebel um die ganze Villa. Die Aerzte waren ganz verzweifelt.... sie schliefen, ohne dass die Majestäten davon wussten, ganz in der Villa.

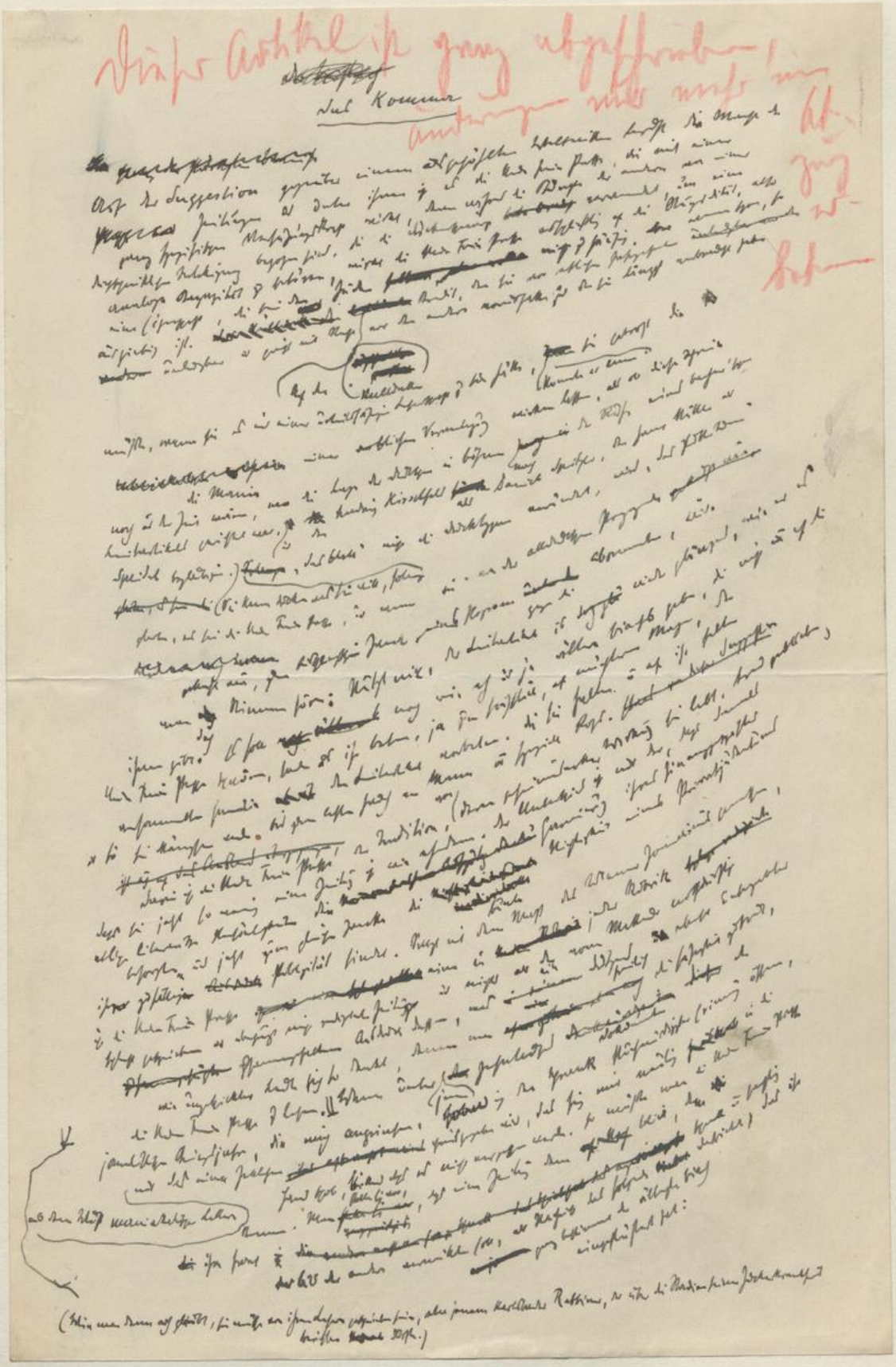
2

(pet. d.)
Wie man sieht, hat der Dr. Dellug seine Sache ganz gemacht. Dass der Nebel sich nicht nur über die ganze Insel ausbreitet, sondern sogar um eine ganze Villa liegt, in der die Aerzte ganz schlafen und deren Besitzer ein ganz netter, nein ein ausserordentlich netter Portugiese sein soll, soll mit dem Klima auf Madeira zusammenhängen, dem die ganze Schuld an dem Ableben des Exkaisers gegeben wird, während doch mindestens ein Teil davon auch dem hochfliegenden Plane zuzuschreiben ist, ohne den er ganz bestimmt nicht in Madeira gelandet, sondern in der Schweiz geblieben wäre. Da das Gelingen viele tausend andere Todesfälle und zwar von ganz unschuldigen Menschen nach sich gezogen hätte, deren jeder einzelne aus diesm Grund noch viel beweinenswerter gewesen wäre, wo doch schon das Misslingen deren eine ganz erkleckliche Anzahl verursacht hat, so besteht ausser für jene Gehirne, die jetzt so schwarzgelb angestrichen sind wie ehedem die Postkasten, aber weniger Fassungsraum haben als sie, nicht der geringste Grund, durch die Teilnahme, die dem privatmenschlichen Geschick ganz gewiss zuzuwenden wäre, von dem geschichtlichen Verdikt abzulenken. Was die Haltung der Wiener Bevölkerung anlangt, so wird ihr freilich von kompetenter Budapester Seite der Vorwurf gemacht, dass sie „keinen Herzenston habe für die "herzbrechende Atridentragik" eines Mannes, der „einen so schmerzvollen" Tod erlitten hat als alle Blutzeugen der Bibel", sowie auch keinen Dank für das „Glück der Grösse, der Schönheit und des Reichtums", das sie von der Zeit Franz Josephs empfangen hat. Das Neue Pester Journal hat es gesprochen und das Neue Wiener richtet es:
col.
Das Habsburgische Vaterherz erlebt an Wiens schnöder Undankbarkeit seine Leartragödie. Die reichbeschenkte österreichische Tochter Goneril rauscht im Prunkgewand des Undanks an dem zerbrochenen Leib ihres vom Schicksl geschlagenen Erzeugers und Wohltäters vorbei und vor dem niedergeschmetterten Vater kauert mit aufgelöstem Haar und fallenden Tränen die ungarische Cordelia.
pet. d.
No und die böhmische Regan ist ein Hund? Cordelia kann warten. Sie liebt und kastriert, und hofft damit einmal gut abzuschneiden. Aber die Aehnlichkeit mit der Leartragödie ist verblüffend.



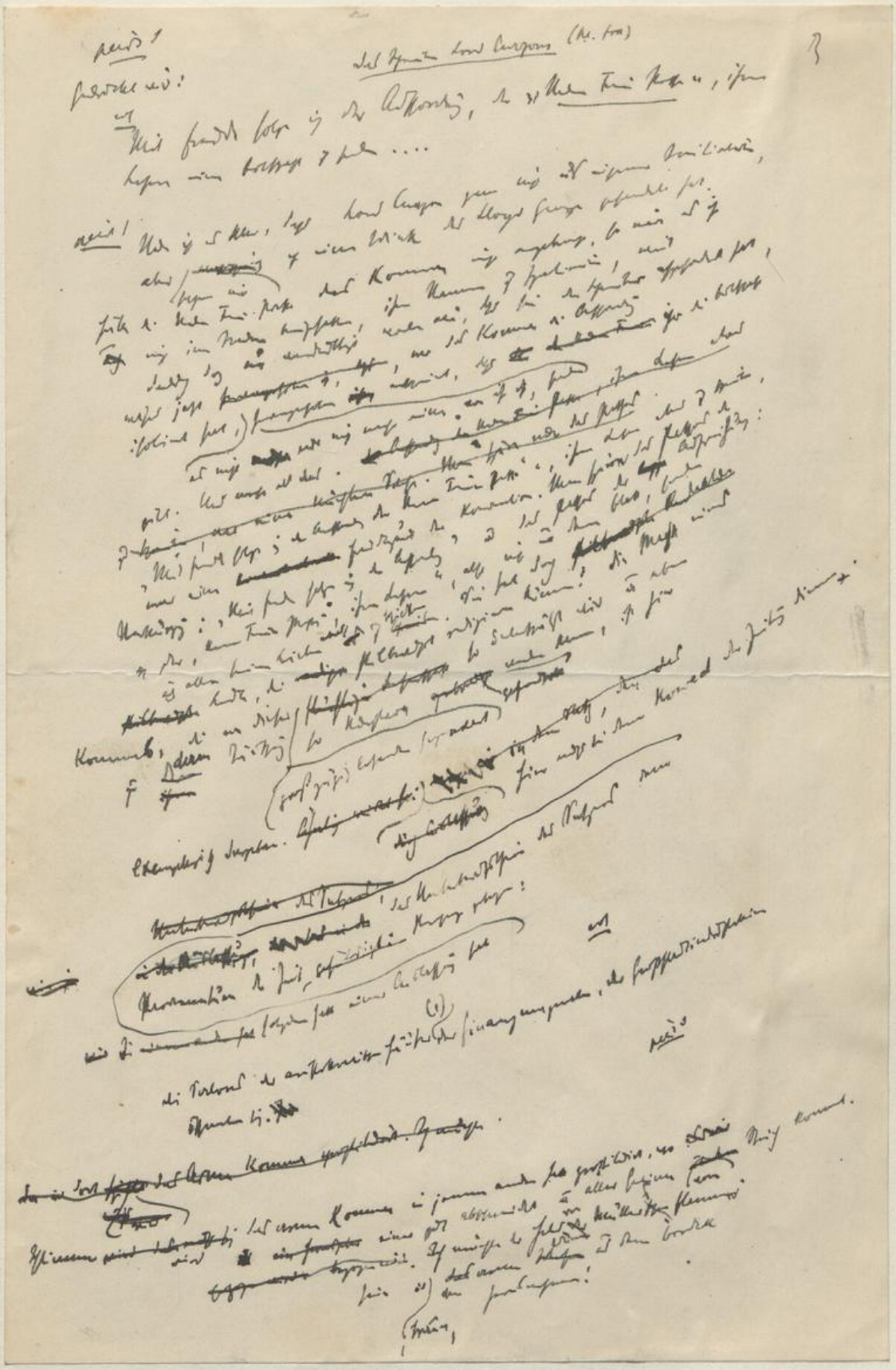






Fortdauer der Schlacht.

Nun tobt die Schlacht weiter und die Hoffnungen begleiten unsere Armee auf der Walstatt, wo sie für den Bestand und für die Ehre der Monarchie, aber auch für die Kultur der Menschheit kämpft.



2

nalismus gemessen, ist die Neue Freie Presse eine in jeder Rubrik schlecht geschriebene und überhaupt nicht redigierte Zeitung und nichts als der vom Metteur notdürftig zusammengehaltene Ausdruck dessen was ein Dutzend ebenso unbegabter wie ungeschickter Leute sich so denkt, denen man freilich die Fähigkeit zutraut, die Neue Freie Presse zu lesen, (Wie man denn auch glaubt, sie müsse von ihren Lesern geschrieben sein, etwa jenem Karlsbader Rabbiner, der über die Stadien seiner Zuckerkrankheit berichten durfte.) Wenn unter jenen ~~zehntausend~~ zehntausend Dokumenten der jornalistischen Kriegsjahre, die mich angrinsen. ich den Schrank fluchwürdigster Erinnerung öffne, aus dem Wust maniakalischer Lettern nur das eine Zettelchen preisgegeben wird, das sich mir neulich in die Hand schob, bittend, dass es nicht vergessen werde, so müsste man die Neue Freie Presse ~~k~~ kennen. Man stelle sich vor, dass eine Zeitung dem Blick dem ihre Front schnell und sachlich das Bild der andern vermitteln soll, als Nachruf das folgende darbietet, das ihr ganz bestimmt der älteste Biach eingeflüstert hat:

Notiz

Leider hat sie ja keines dieser Ziele erreicht, aber selbst im reduziertesten ~~Umfang~~ Umfange beider bleibt die Neue Freie Presse ein Weltblatt. Etwas von der Suggestion, die mit den vorhandenen Mitteln wie ein Wunder berührt, ist gewiss auch auf das Ausland übergegangen, das allerdings zu wenig deutsch kann, um zu merken, dass die Neue Freie Presse nicht in dieser Sprache geschrieben ist. Nur so ist es zu erklären, dass englische Lords wieder Briefe an sie schreiben, die sie, wenn siedie Neue Freie Presse lesen könnten oder einmal Gelegenheit ~~gehabt~~ hätten, den Adressaten von Angesicht ~~zu Angesicht~~ zu ~~sehen~~, wohl ungeschrieben liessen. Solange jenes nicht der Fall ist, wird ein Lord, der gebeteh wird, einem Weltblatt ein freundliches Wort zu sagen, nicht unhöflich sein. Nun beachte man ~~wohl~~, was die Neue Freie Presse draus macht. Zunächst wird dem Lord im Titel der eines Marquis verliehen, weil sich das noch schöner ausnimmt: "Eine Botschaft des Marquis of Curzon an Oesterreich".
(col.) Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Lesern

3

heute einen Freundesgruss von der Hand Lord Curzons übermitteln zu können.

Wir dürfen es als ein bemerkenswertes Ereignis bezeichnen, dass der Minister des Aeussern von England und einer der bedeutendsten Staatsmänner unserer Zeit im jetzigen Augenblick schwerer Krisen und wichtigster Verhandlungen in der internationalen und in der englischen Politik einen Brief an unser Blatt richtet, um zur österreichischen Oeffentlichkeit zu sprechen und ihr seine Hoffnung auszudrücken, dass bald bessere Jahre die trübe Gegenwart ablösen mögen. (pet. d.)

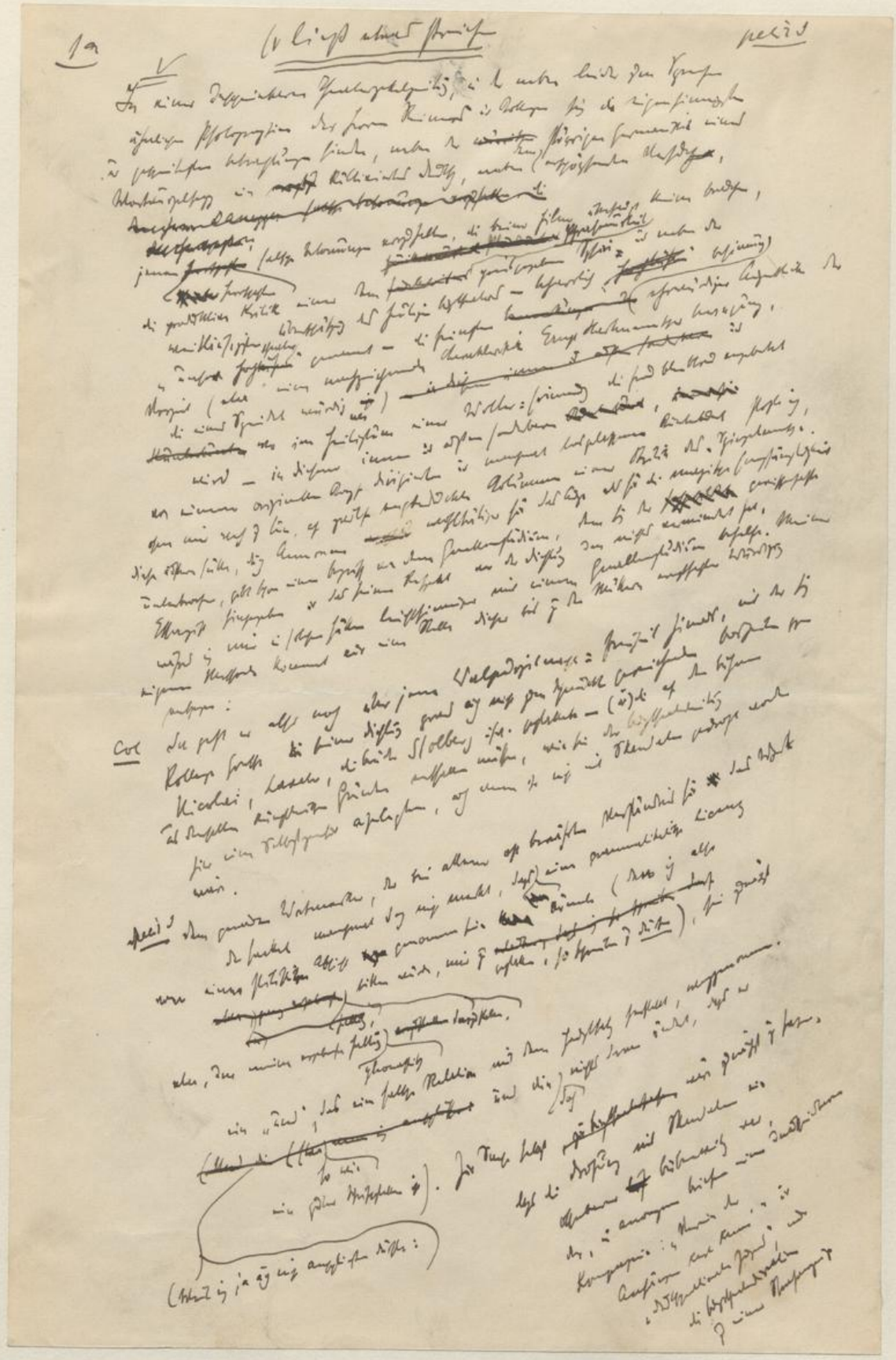
Aber da im jetzigen Augenblick schwerster Krisen und wichtigster Verhandlungen in der internationalen und in der englischen Politik ein englischer Minister ganz gewiss auch für alles mögliche Zeit hat, warum sollte er seinen Sekretär nicht beauftragen, den Brief des Herausgebers der Neuen Freien Presse, unter dem er sich so etwas wie einen Editor vorstellt, zu beantworten ? Was unternimmt nun diese, um das Schreiben des Lord Curzon, nicht als eine Antwort auf das Schreiben eines Pearsons, sondern als eine spontane Kundgebung an Oesterreich durch die Vermittlung der Neuen Freien Presse, als eine Botschaft an diese und ihre Leser, als einen Freundesgruss wirken zu lassen ? Die Schwierigkeit besteht darin, dass der Lord in seiner Antwort davon spricht, dass er zu eben dieser Botschaft, diesem Freundesgruss aufgefordert worden sei. Aber das macht nichts, er muss ja nicht von der Neuen Freien Presse aufgefordert worden sein, sondern von einer andern, nicht genannten Seite, sagen wir von Lloyd George, der ihm ganz gut einen Wink gegeben haben kann: "Sie Lord Curzon, wissen Sie was, es wäre jetzt einmal Zeit, der Neuen Freien Presse eine Botschaft zu senden, wissen Sie, so einen Freundesgruss." (Lord Curzon würde da erwidert haben: "~~Das trifft sich gut~~, lieber Mister Lloyd George, ich habe soeben von der Neuen Freien Presse eine Aufforderung bekommen, ihren Lesern eine ~~Botschaft~~ zu senden." "All right", versetzte Lloyd George und überliess den Lord Curzon seiner Aufgabe.) Wie nun stellt man diese Möglichkeit her eine Botschaft zu kriegen, zu der man nicht aufgefordert hat, ohne an dem Wortlaut der Antwort eine Silbe zu ändern,

4

was man doch selbst in der Neuen Freien Presse nicht darf ? Man ändert einfach mehr! Man setzt ein Komma ein, das ~~spielt doch keine Rolle~~ und die Sache sieht gleich ganz anders aus. Der Brief lautet:
(col.)
Mit Freude folge ich der Aufforderung der "Neuen Freien Presse", ihren Lesern eine Botschaft zu senden....
(pet.d.)
Gedruckt wird:
Das Schreiben Lord Curzons. (~~pet.~~ fett)
(col.)
Mit Freude folge ich der Aufforderung, der "Neuen Freien Presse", ihren Lesern eine Botschaft zu senden....
(pet.d.)
Nun ist es klar, dass Lord Curzon zwar nicht aus eigener Initiative, aber sagen wir auf einen Wink des Lloyd George gehandelt hat. Hätte die Neue Freie Presse das Komma nicht angebracht, so wäre es ihr nicht im Traum eingefallen, ihren Namen zu spationieren, weil dadurch doch nur verdeutlicht worden wäre, dass sie den Schreiber aufgefordert hat, wo das Komma die Aufforderung isoliert hat, es nicht nur Keine mehr ~~eine~~ von ihr ist, sondern hervorgehoben erscheint, dass ihr die Botschaft gilt. Und mehr als das. "Mit Freude folge ich der Aufforderung der ‚Neuen Freien Presse', ihren Lesern etwas zu schreiben, war eine Freundlichkeit der Konvention. Man spüre das Pathos der Verkürzung: "Mit Freude folge ich der Aufforderung" und das Pathos der Aufreihung: "der ‚Neuen Freien Presse', ihren Lesern", also nicht nur dem Blatt, sondern auch allen seinen Lieben ~~es~~ zu schicken. Sie hat doch Leute, die stilbewüsst redigieren können! Die Macht eines Kommas, die von dieser grosszügig lesenden Gegenwart so unterschätzt wird und eben zu deren Täuschung so kunstvoll ~~gebraucht~~ werden kann, ist hier exemplarisch dargetan. Hier muss ~~sie~~ dem Kowed der Zeitung dienen. Im folgenden Fall einer Auslassung hat das Unterbewusstsein des Setzers dem Parvenütum der Zeit ~~gehuldigt~~:
(col.)
Die Salons der aristokratischen Häuser der Finanzmagnaten, der Grosstadtindustriellen öffneten sich.
(pet.d.)
Schlimm wird das arme Komma in jenen andern Fall

5

prostituiert, wo einer gut abschneidet und aller Gewinn vom Strich kommt. Ich möchte der Held ~~der~~ Müllers ~~Bub~~ "Flamme" sein und, traun, ~~das~~ arme ~~Wesen~~ Waren aus dem Bordell herausnehmen!



19

Cor

V. vei 16

Am 15. Heft war im Neuen Wiener Journal 7 Uhr:

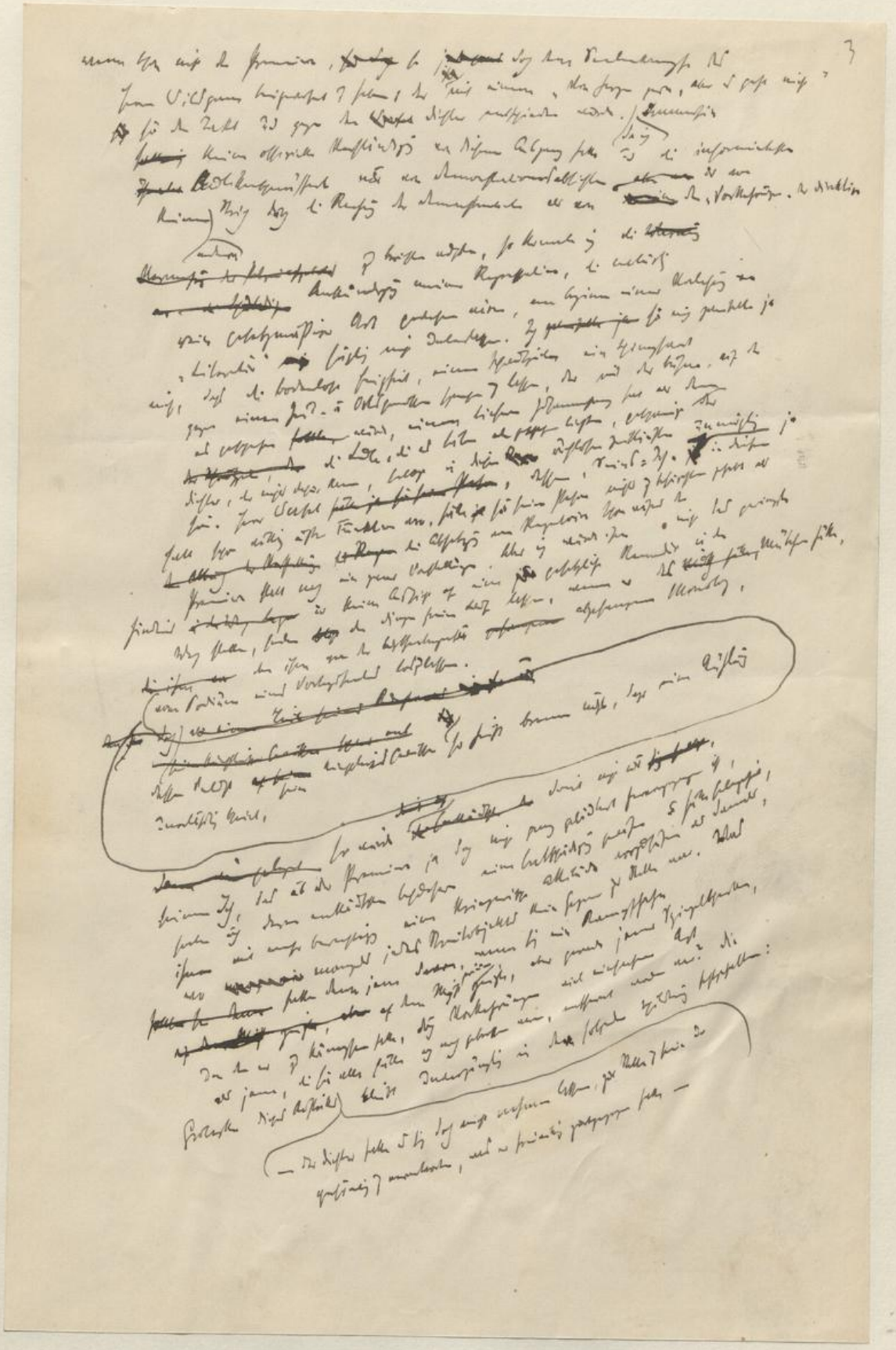
~~Theater und Kunst.~~

~~Hinter den Kulissen.~~

~~(Vor einer aufgeregten Burgtheaterpremiere? — „Christus“ im Volkstheater. — Abgelehnte Erfolge. — Premierenhausse zu Ostern. — Die Elevin in der „Schule der Koketten“.)~~

Nicht ganz ohne Besorgnis sieht man im Burgtheater der nächsten Premiere entgegen. Sie bringt Franz Werfels „Spiegelmensch“, eine moderne Dichtung, die seinerzeit noch Hermann Bahr dem Burgtheater gesichert hat. Die Direktion des Burgtheaters vernahm nun schon während der Proben des Werkes verschiedene Wetterzeichen, die darauf hindeuten, daß diese Premiere nicht ganz ohne Sturm vorübergehen werde. Mit Premiereskandalen hat es nun seine eigene Bewandtnis. Sie „schaden“ einem Stücke nicht mehr wie ehedem, sondern sie nutzen ihm eher. Das heutige Publikum wird gleichsam erst durch den Skandal auf die Interessiertheit eines Stückes aufmerksam gemacht. Aber dem Burgtheater ist selbstverständlich so niedere Spekulation auf das Sensationsbedürfnis der Massen fremd und der angesagte „Spiegelmensch“-Krawall macht ihm Sorge. Er soll sich nämlich nicht gegen die künstlerische Form der Dichtung richten, sondern gegen Franz Werfel, der im „Spiegelmenschen“ zum Teil eine Polemik gegen Karl Kraus führt. Einige Stellen beziehen sich ganz ohne Hehl auf Kraus, der sich in seinem Blatt mit Werfel wiederholt beschäftigt hat. Die Anhänger Kraus' empfinden nun „Spiegelmensch“ als Pamphlet gegen Kraus und halten ihre Absicht, die Premiere zu stören, nicht hinter dem Berge. Auch die Deutschnationalen wollen sich den Einzug Werfels ins Burgtheater nicht ruhig gefallen lassen. So wird man bei der „Spiegelmensch“-Premiere das jetzt beliebte Polizeiaufgebot vorfinden, das berufen ist, die persönliche Anteilnahme der Zuschauer vor turbulenten Beifalls- oder Mißfallensäußerungen zu bewahren.

Im Volkstheater will Direktor Bernau demnächst [illegible]



Ungestörter Verlauf der Burgtheaterpremiere,

Kein Zwischenfall.

(Originalbericht des „Neuen Wiener Journals".)

Der gestrigen Premiere von Werfels „Spiegelmensch" sah man im Burgtheater mit starker und vielleicht nicht unberechtigter Besorgnis entgegen. Von allen möglichen Seiten waren Störungen der Vorstellung, Demonstrationen gegen den Dichter, gegen einzelne Stellen der Dichtung und wiederum Demonstrationen gegen die Demonstranten angekündigt. Die Burgtheaterdirektion sowie einige Darsteller erhielten bis in die letzten Tage hinein eine ganze Flut von Drohbriefen, in denen Skandale angekündigt wurden. Man befürchtete sogar Stinkbombenattentate.

Die Burgtheaterdirektion hatte dementsprechend ihre Vorkehrungen getroffen. Starkes Wachaufgebot war im ganzen Hause verteilt, auf dem zu Beginn der Vorstellung gespannte Nervosität lastete. Wie immer bei angesagten Demonstrationen war es auch hier: sie trafen nicht ein. Nach dem ersten Abschnitt der Dichtung erschien Werfel selbst vor der Rampe, um zu danken. Es war interessant, wie er fast trotzig und herausfordernd die Galerie musterte, um sich dann leicht vor dem Parkett und den Logen hin zu verbeugen. Diese Haltung nahm er beim jedesmaligen Erscheinen ein. Nur nach einigen Bildern schien es, als ob doch Unruhe entstehen sollte, da sich starkes Zischen bemerkbar machte. Es wurde aber durch Applaus niedergekämpft.

Nach dem Schluß der Vorstellung, die sonst in vollster Ruhe verlief, gab es manches enttäuschte Gesicht, da man mehr Nervenkitzel erwartet hatte. Damit ist noch nicht gesagt, daß die nächsten Vorstellungen ebenfalls in Ruhe verlaufen werden. Jedenfalls hat die Direktion des Burgtheaters auch für die weiteren Abende entsprechende Vorsorge getroffen, da man dem Landfrieden nicht traut.

Als der Dichter das Theater verließ, waren nur wenige Leute — meistens persönliche Freunde Werfels — am Bühneneingang versammelt. Erst nach seiner Abfahrt vergnügten sich einige junge Leute damit, Hochrufe auf Werfel auszubringen.

NB. der Schluß wurde nicht mehr fertig

BLATT

Wien, 19

Hochgeehrter Herr!

Ihr Schreiben vom 10t. d.M. hat mir viele Freude gemacht u. dass ich es erst heute beantworte hat seinen Grund darin, dass ich mehrere Schreiben zu beantworten habe und als noch nicht völlig hergestellt nach einer langen und schleppenden Krankheit nicht viel auf einmal schreiben darf. Wenn meine in früheren Zeiten veröffentlichten Schriften einen freundlichen Eindruck auf Sie machen so ist mir da ich diesen Schriften einen grossen künstlerischen Wert nicht beilegen kann dies insoferne lieb als ich glaube dass ein warmes Herz und u. ein für Höheres empfänglicher Sinn in denselben liegt u. dadurch ersichtlich wird dass Sie auf ähnlich fühlende Menschen zu denen ich Sie Ihrem Briefe nach zu urteilen rechne, einen guten Eindruck machen. Ich hätte gerne recht Grosses, Hohes u. Ausserordentliches geleistet aber die Kräfte sind eben wie sie sind u. Niemand kann über sie hinaus. Mehr als die Studien könnte ich Ihnen den Nachsommer empfehlen eine Erzählung in drei Bänden, aber dieses Werk dürften Sie wol vor mehreren Jahren nicht lesen da es eine gereiftere Frucht längeren Lebens ist u. Ihnen sehr vieles darin noch unbekannt sein dürfte. Es wäre mir lieb gewesen, wenn ich Sie in Ihren Ferien kennen gelernt hätte, ich war eben zur Erholung im bayrischen Walde an den drei Sesseln, welche Erholung aber der vergangene abscheuliche Sommer sehr sauer machte. Wenn Sie wieder einmal nach Linz kommen so klopfen Sie an meine Tür sie wird Ihnen freundlich geöffnet werden. Eine Anempfehlung brauchen Sie nicht, so wie ich es nicht für nötig gehalten habe mich um Ihr Wesen erst bei Dr Haller zu erkundigen.

Mit größter Hochachtung zeichne ich mich Ihren Ergebenen

Linz 22. Dez. 1864

Adalbert Stifter

Rosen im Garten

Ihr Rosen in meinem Garten,
ihr Rosen möget nicht warten
auf eine trautere Stätte
als mir am Herzen, – denn hätte
jedes die Rosen des andern
bei seinem Seligkeitswandern
in längst entschwundenen Tagen
nicht schon am Herzen getragen?

Zitronenfalter

pecis 1

Du so schwebend über sonnigen Hügeln
Falter hier mit den Zitronenflügeln,
sag, ob du erkannt mich als Bekannten,
Vater, Gatten oder sonst Verwandten,
daß du scheue Flamm' dich kannst erdreisten,
magisch dreimal um mich her zu geisten?
Kommst du her von höhern Regionen,
wo die Frommen, wo die Sel'gen wohnen,
um verwandelt so im Wald der Buchen
mich und heil'ge Stätten aufzusuchen?

col

Zu einem weit besseren Zweck mag all sein jener Feldzeug erfahren, die ein Volksdichter aussieht, werden hier Verse des Sprachlichen bedarf Christian Wagner (1835–1918) zitiert, dessen „Gesammelte Dichtungen" bei Strecker & Schröder in Stuttgart 1912 erschienen sind. Es wird in der Ostpreußen nicht viele Wanderer von der Art der dicken Strophe des Gedichtes „Syringen" geben.

Blumen auf einem Wiesenpfad

Wandrer, stehe! Kennt dein harter Sinn
kein Erbarmen mit den holden Kleinen?
Blicke tiefer in ihr Auge hin,
und die ihren Blicken in die deinen.

Und ist nicht dein Fuß wie festgebannt,
wenn sie bittend ihre Häupter regen?
Wandrer, stehe! Dies ist heil'ges Land!
Wandrer, kehre! Geh auf andern Wegen!

Dich, Wiese

Dich, Wiese, dich, Rain mit dem Rosenhag,
dich lieb' ich immer bei Nacht und Tag!
Dich, Tannenwald aber, dich, Birkenhain,
dich lieb ich erst bis ins Herz hinein!

pr. 1

Syringen

Fast überirdisch dünkt mich euer Grüßen,
Syringen ihr, mit eurem Duft, dem süßen.

Nach Geisterweise weiß ich euch zu werten:
ein Duftgesang, er ist mir's von Verklärten.

Gott, wie ich doch in dieser blauen Kühle
der Blumenwolke hier mich wohlig fühle!

Süß heimlich ahnend, was hineinverwoben,
wie fühl' ich mich so frei, so stolz gehoben!

Bin ich es selbst, des einstig Erdenwesen
nun auch einmal zu solchem Glanz genesen?

Sind's meine Lieben, die, ach längst begraben,
in diesen Düften Einlung mit mir haben?

Christian Wagner

Lied eines Invaliden

Ihr guten Leute, hört mich an!
Ich bin ein alter Kriegesmann,
Zerhauen und zerschossen!
Wär' was gesundes, außer Bauch
Und Maul an mir: wohl wär' ich auch
Zur Arbeit unverdrossen.

Doch schaut! Mir armen Grenadier
Sind leider! die drei Finger hier
Bei Toregau weggehauen,
Und Raum nun drüber, daß ich muß
So müßig gehn, mich aus Verdruß
Nicht mal am Kopfe Brauen.

Und als ich drauf mich bückte, um
Die Finger von der Erde zum
Wahrzeichen aufzuheben,
Da fuhr mir eine Kugel, just
Hier oben, durch die linke Brust,
Kaum Fingerbreit vom Leben.

Nun hat der Feldscheer zwar geschickt
Mich wieder so zurecht geflickt,
Doch ohne mein Verlangen.
Was nun zu thun? Was fang' ich an?
Gebettelt alter Kriegesmann!
Wo nicht? dich aufgehangen.

wenden!

So fragt denn euren Herrn Pastor,
Ihr Leut', ob der will stehn davor,
Daß ich mich ohne Schaden
An meiner Seele, hängen kann:
Gleich hängt der alte Kriegesmann
Am nächsten Bäckerladen.

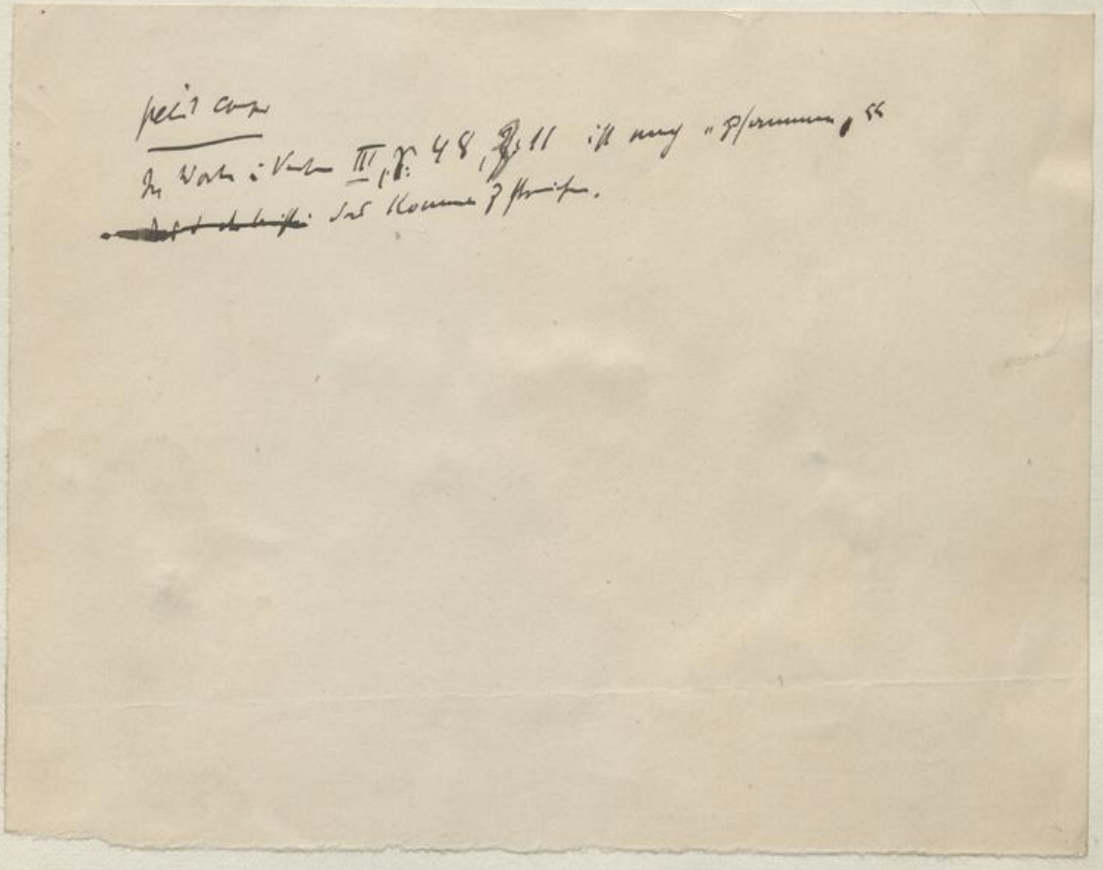
Doch steht mir der dafür nicht ein,
Und muß es denn gebettelt sein,
So gebt mir ohne ~~Murren~~ Zaudern,
Was ihr mir geben wollt; denn ich,
Wenn gleich ein Krüppel, lasse mich
Von Niemand lange ~~purren~~ ~~[illegible]~~ Quälen!

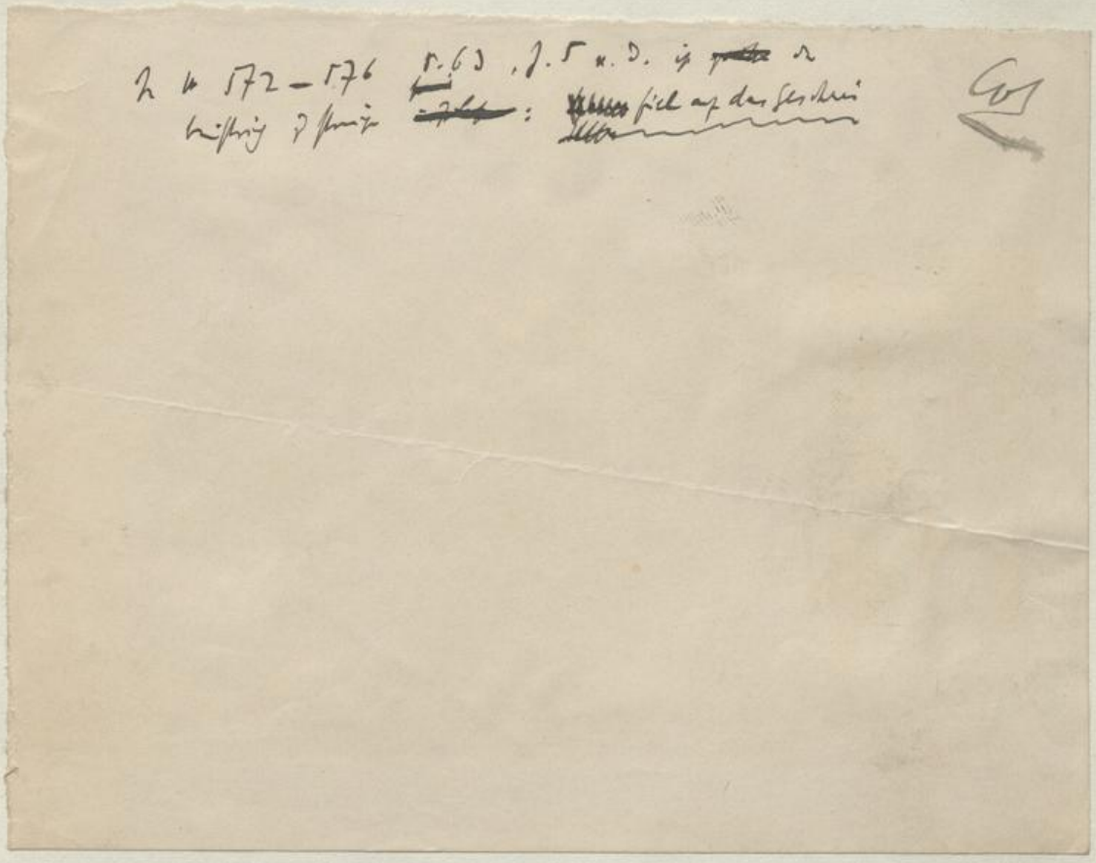
~~L. F. G. von Göckingk~~

Leopold Friedrich Günther von Göckingk

Cf.

[illegible]





[illegible]

pelt

In „Worte in Versen" V S. 65 [illegible] in der nächsten

(in der Inschrift „besser Methode")

Zeile [illegible] „und begreifen es": nicht begreifen.

[illegible]

col

In Nr 577–582, S. 43, Z. 3 [illegible] „phsychologische":

psychologische [illegible]

In Nr 581–587, S. 16, Z. 13 v. d. [illegible] „es": er

Cor

Z N 583–587, S. 14, J. 4 [illegible] „Kofka": Kafka; S. 51, J. 11 [illegible]
[illegible] : [illegible].

([illegible] 588–594 [illegible])
S. 74, J. 17 [illegible] „544": S. 44;

Col

r. 84, 3.2 x [illegible] „ergibiyste“ : ergiebiyste

Col

S. 99, Z. 6 v. u. [illegible] (in einem Teil der Auflage) [illegible]
„[illegible]“: [illegible]

Bitte pp. abzuschreiben!

Wo

~~[illegible]~~ S. 4 [illegible] (zuletzt) [illegible] „vierfachen“: [illegible];

S. 3, Z. 16 [illegible] „[illegible]“: [illegible];

S. 44, Z. 10 [illegible] „[illegible]“: das;

S. 70, Z. 16 [illegible] „Wilhelminenberg“: Wilhelminenberg;

S. 71, Z. 7 u. ö. [illegible] „Werke, [illegible]“: Werke nicht;

S. 73, Z. 8 [illegible] „[illegible]“: [illegible];

S. 73, Z. 15 u. ö. [illegible] „[illegible]“: [illegible];

S. 77, Z. 21 [illegible] „ber“: aber;

S. 81, Z. 2 u. ö. [illegible] „Hammerling“: Hamerling;

S. 83, Z. 16 u. ö. [illegible] „[illegible]“: [illegible];

S. 89, Z. 1 u. ö. [illegible] „[illegible]“: [illegible];

S. 103, Z. 6 [illegible] „[illegible]“: [illegible];

S. 35, Z. 2 u. ö. [illegible] „[illegible]“: [illegible])

[illegible] !

Buckle, Geschichte der Zivilisation Neild in England I.

1696 erschienen die einzigen Zeitungen die es gab wöchentlich; die erste Tageszeitung erschien während der Regierung Annas. 1710 begannen sie an der Erörterung politischer Themen teilzunehmen, ~~während~~ wegen sie bis zu dieser Zeit ausschließlich Neuigkeiten mitgeteilt hatten. Da dieser Veränderung sehr wenige Jahre vorher die Einführung billiger politischer Flugschriften vorausgegangen war, wurde es klar, dass eine große Bewegung ~~in Bezug auf die~~ einer Verbreitung solcher Erörterungen ~~im Gange war~~ begonnen hatte. Zwanzig Jahre nach dem Tode Annas war die Umwälzung vollkommen und die Presse war zum erstenmal in der Weltgeschichte zu einem Exponenten der öffentlichen Meinung geworden. Die früheste parlamentarische Bemerkung über diese neue Macht, der ich begegnet bin, ist in einer von Danvers 1738 gehaltenen Rede. Sie ist wert, erwähnt zu werden, weil sie eine Epoche anzeigt, ~~und weil sie die unruhige Gesellschaft charakterisiert zu welcher der Mann gehörte~~. „Ich aber glaube", sagt dieser hervorragende Gesetzgeber, „dass das Volk von Großbritannien von einer Macht regiert wird, von welcher als einer obersten Autorität bis nun in keinem Zeitalter und in keinem Lande je die Rede war. Diese Macht

Danvers

ist nicht der unbeschränkte Wille des Fürsten
~~die~~ Leitung durch das Parlament (direction) die
~~gewalt~~ Stärke einer trunce oder der Einfluss
des Klerus; noch ist es eine Unterrock herrschaft.
Sondern die Herrschaft der Presse. Das Zeug (~~stuff~~)
mit dem unsere Wochenblätter angefüllt sind
wird mit grösserer Ehrerbietung (~~reverence~~)
aufgenommen ~~of~~ als die Gesetze des Parlaments;
und die ~~Ansichten~~ gefühle (sentiments) eines dieser ~~Schribbler~~
Sudler (~~scribblers~~) haben mehr Gewicht als
die Anschauungen des besten Politikers im
Königreich." (~~Parliamentary~~ History of England
X. 448)

Parliamentary

1 Mainstage

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 50 Kronen.

[Der Erlös des Programms für die Rettungsgesellschaft.]

RENAISSANCE-BÜHNE, SONNTAG, 19. FEBRUAR, 1922, 3 UHR:

VORLESUNG KARL KRAUS

I.

Die Reichspost und der Krieg . —
Szene: Zwei Verehrer der Reichspost, schlafend* . —
Der Fürst von Ragusa*
Epilog . —
Dorfkirchl schaut zu . —
Wien im Lichte Molières* . —
Wiener Faschingsleben 1913* . —
Die Welt der Plakate (1909)

10 Minuten Pause

II.

Das Erdbeben (1908) . —
Das Ehrenkreuz (1909) . —
So siehste aus*
Die Anzeige*
Szene: Die Cherusker in Krems*
Mythologie . —
Der junge Springinsgeld*
Allerlei russische Mahlzeit* . —
Alles, nur nicht die Gobelins!

Die * bezeichneten Stücke sind ungedruckt

Änderung und Kürzung vorbehalten

Ein Teil des Ertrags für eine Notleidende . —

EBENDA: SONNTAG, 5. MÄRZ, 3/4 3 UHR

J. & S. 177II22.

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 60 Kronen.~~

[Der Ertrag des Programms fällt der »Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland« zu.]

RENAISSANCE-BÜHNE, ~~SONNTAG~~, 5. MÄRZ ~~1922,~~ 3 UHR:

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

I

Der Journalismus. Von Honoré de Balzac . —
Die Zeitung* —
Ostende erster Morgen ~~(1911)~~ . —
Dorfkirchl schaut zu . —
Faschingsleben 1913 . —
Der Biberpelz ~~(1910)~~ . —
Alles, nur nicht die Gobelins!

~~5 Minuten Pause~~

II

Monolog des Nörglers (V. Akt; zum 1. Male vollständig,) ~~aus der Buchausgabe, die demnächst erscheint~~)

~~5 Minuten Pause~~

III

Kärntnerstraße 1918/
~~Der Tag~~
~~Todesfurcht~~
Die Grüngekleideten . —
Szenen: Volksschule I. Akt/
Volksschule V. Akt* . —
~~Armeeoberkommando*~~
Franz Joseph . —
~~[Das Schlußstück ist noch nicht bestimmt]~~

~~Die mit * bezeichneten Stücke sind ungedruckt~~

~~[Wegen des Streiks im Buchhandel wird mitgeteilt, daß die Fackel Nr. 588—594 am 3. März erschienen und im Verlag erhältlich ist.]~~

~~Änderung und Kürzung vorbehalten~~

Ein Teil des Ertrags wurde einer Sammlung zu Gunsten der russischen Aktion des Prager Tagblatts unter der Chiffre „Rosa Luxemburg“ zugeführt . —

---

10. MÄRZ, 3/4 7 UHR, ARCHITEKTENSAAL: NESTROYS »DER ZERRISSENE«
27. MÄRZ, 3/4 7 UHR, EBENDA: SHAKESPEARES »DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR«

Der volle Ertrag der beiden Vorlesungen fällt der »Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland« zu (I. Hofburg, Michaelertor)

Das Publikum wird herzlich gebeten, an diese Adresse Spenden gelangen zu lassen

J. & S. 226II22.

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 80 Kronen.~~ [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

FESTSAAL DES INGENIEUR- U. ARCHITEKTENVEREINES, ~~FREITAG~~, 10. MÄRZ 1922, 7 UHR

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

DER ZERRISSENE

Posse mit Gesang in drei Akten

von

JOHANN NESTROY

~~Die Handlung ist dem Französischen (L'homme blasé) nachgebildet~~

Personen:

Herr von Lips, ein Kapitalist	Staubmannn, Justiziär
Stifler, Sporner, Wichser } seine Freunde	Anton, Joseph, Christian } Bediente bei Herrn von Lips
Madame Schleier	
Gluthammer, ein Schlosser	Erster, Zweiter, Dritter, Vierter } Knecht bei Krautkopf
Krautkopf, Pächter auf einer Besitzung des Herrn von Lips	
Kathi, seine Anverwandte	

Gäste. Die Handlung geht im ersten Akt auf dem Landhause des Herrn von Lips vor, der zweite und der dritte Akt spielen auf Krautkopfs Pachthof um acht Tage später.

[Das Entree des Herrn von Lips: »Meiner Seel, 's is a fürchterlich's G'fühl, wenn man selber nicht weiß, was man will« (Akt I) und seine beiden Couplets: »Sich so zu verstell'n, na da g'hört was dazu« (Akt II) und »So gibt es halt allerhand Leut' auf der Welt« (Akt III) mit Melodien von Mechtilde Lichnowsky. Zu den beiden Couplets je eine Zusatzstrophe.]

~~Nach Maßgabe der Zeit:~~ ~~Lied des Knaben Willibald~~ (»Die schlimmen Buben in der Schule«) / Couplet des Federl: »Dieses G'fühl . . . ja da glaubt man, man sinkt in die Erd'« (»Papiere des Teufels«) [Musik zu beiden von Mechtilde Lichnowsky] / ~~oder Entree des Knierim (Fortsetzung des »Lumpazivagabundus«) [Musik nach Angabe des Vortragenden.]~~

Der volle Ertrag ~~dieser und der EBENDA, 27. MÄRZ, 3/4 7 UHR, stattfindenden Vorlesung von SHAKESPEARES »DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR« fällt der~~ »Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland« ~~zu~~ (I. Hofburg, Michaelertor).

~~Das Publikum wird herzlich gebeten, an diese Adresse Spenden gelangen zu lassen~~

~~RENAISSANCEBÜHNE, 19. MÄRZ, 3/4 3 UHR: AUS EIGENEN SCHRIFTEN~~

J. & S. 257III22.

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 90 Kronen.~~ [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

RENAISSANCE-BÜHNE, ~~SONNTAG~~, 19. MÄRZ ~~1922~~, 3 UHR.

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Andreas Gryphius: Thränen des Vaterlandes (Im Jahre 1636) .—
Aus »Emil« von Jean Jacques Rousseau .—
Der sterbende Soldat .—
Der Fürst von Ragusa /
~~Nach sechsjähriger Unterbrechung~~ ~~[März 1921]~~
Die europäische Kultur hält ihren Einzug ~~[1913]~~ .—
Aus dem Ungarischen /
Aus dem Deutschen .—
Der Neger ~~[1919]~~

~~5 Minuten Pause~~

II

Traum /
Dein Fehler /
Todesfurcht /
Der sterbende Mensch /
Die Bürger, die Künstler und der Narr .—

~~5 Minuten Pause~~

III

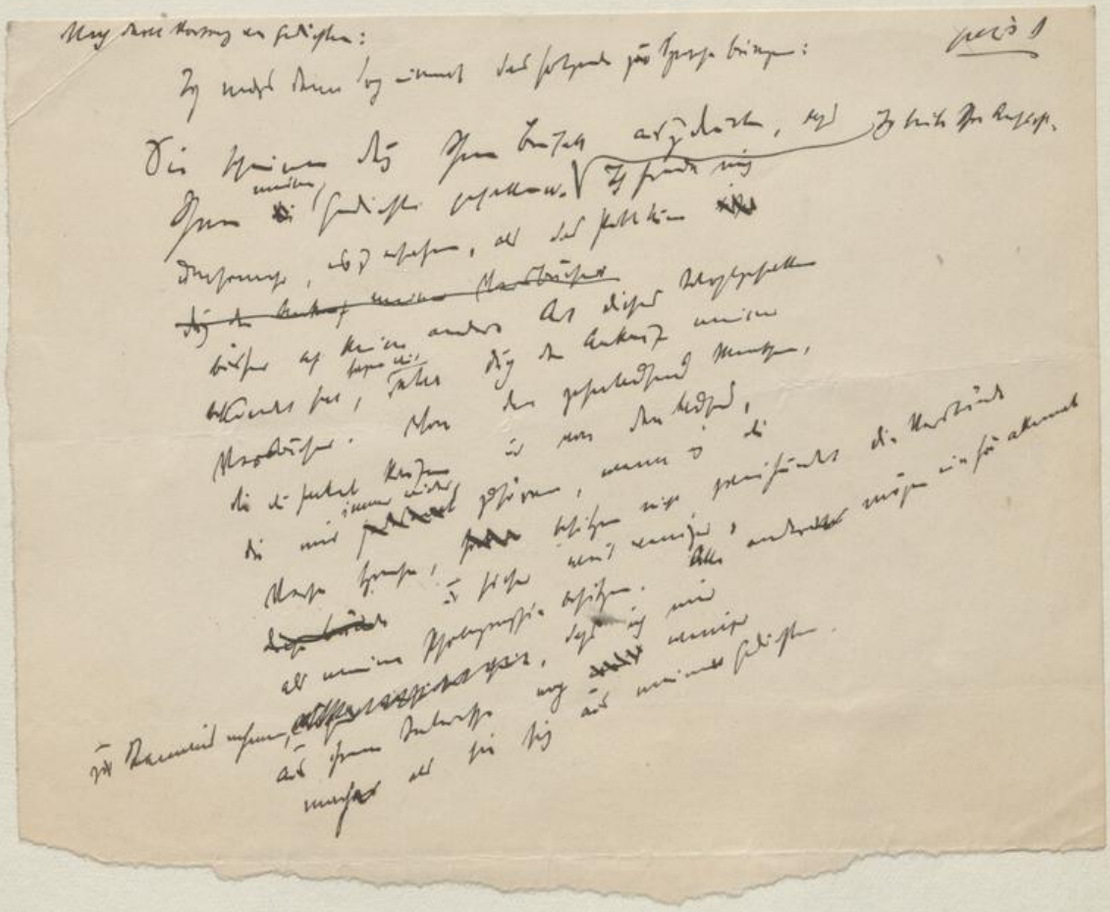
~~Szenen: Elfriede Ritter~~ und die Reporter
~~Kriegsarchiv~~
~~Die Cherusker in Krems~~
Und in Kriegszeiten ~~[Dezember 1912]~~. Mit Vorbemerkung.—
Post festum .—
Gebet

~~Änderung und Kürzung vorbehalten~~

Ein Teil des Ertrags für den Landesverband Wien der Kriegsinvaliden und Kriegershinterbliebenen Österreichs (VII. Lerchenfelderstraße 1, Konto-Nr. 58.946), für das Kinderasyl »Kahlenbergerdorf« und für eine Notleidende.

ARCHITEKTENSAAL, 27. MÄRZ, 3/4 7 UHR: »DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR«
GEWERBEVEREINSSAAL, 29. MÄRZ, 3/4 7 UHR: NESTROY: DAS NOTWENDIGE UND DAS ÜBERFLÜSSIGE (Die beiden Nachtwandler) und anderes
EBENDA, 30. MÄRZ, 3/4 7 UHR: KÖNIG LEAR
Der volle Ertrag dieser Vorlesungen wird der »Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland« (I. Hofburg, Michaelertor), der Amerikanischen Kinderhilfsaktion (I. Bösendorferstraße 13) und der »Gesellschaft der Freunde« (I. Singerstraße 16) zugeführt.
RENAISSANCE-BÜHNE, 16. APRIL, 3/4 3 UHR: LITERATUR, Magische Operette

J. & S. 2821II22.



~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 100 Kronen.~~ [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

FESTSAAL DES INGENIEUR- U. ARCHITEKTENVEREINES, ~~MONTAG,~~ 27. MÄRZ ~~1922~~, 7 UHR.

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR

LUSTSPIEL IN FÜNF AUFZÜGEN VON SHAKESPEARE

ÜBERSETZT VON WOLF HEINRICH GRAF BAUDISSIN (SCHLEGEL-TIECK'SCHE AUSGABE), BEARBEITET VOM VORLESER

Personen:

Sir John Falstaff
Fenton, ein junger Edelmann
Schaal, Friedensrichter
Schmächtig, Schaals Vetter
Herr Page } Bürger von Windsor
Herr Fluth }
Sir Hugh Evans, ein wallisischer Pfarrer
Doktor Cajus, ein französischer Arzt
Der Wirt zum Hosenbande
Bardolph } Falstaffs Begleiter
Pistol }
Nym
Robin, Falstaffs Page
Simpel, Schmächtigs Diener
Rugby, Cajus' Diener
Wilhelm, des Herrn Page kleiner Sohn
Frau Page
Frau Fluth
Jungfer Anne Page
Frau Hurtig
Zwei Knechte des Herrn Fluth

Szene: Windsor und die umliegende Gegend

Das Programm der ersten Vorlesung (24. Mai 1916, zur Feier von Shakespeares 300. Todestag) enthielt die folgende Bemerkung:

Das Werk ist im Burgtheater zum ersten Mal gespielt worden »zum Vorteile des k. k. Hofschauspielers und Regisseurs Josef Koberwein bei seinem Abschied von der Bühne« am 16. Dezember 1846; wiederholt: am 17., 20., 27. Dezember, am 6. Jänner 1847, am 14. und 21. Jänner 1849. Von da an erscheint es nicht mehr im Repertoire, wiewohl es seit den Tagen, da Falstaff La Roche, Fluth Löwe, Page Anschütz, der Wirt Koberwein und Beckmann waren, das echteste Burgtheaterstück geblieben ist, so dort eingepflanzt, daß der Vorleser sich an die Aufführung mit Baumeister, Hartmann, Lewinsky und Gabillon, des weiteren mit Thimig, Arnsburg, Schöne und den Damen Gabillon, Mitterwurzer und Helene Hartmann erinnert, ohne sie nachweisen zu können, und die Lust nicht bereut, ein fernes Echo solcher Stimmen manchmal anklingen zu lassen. Warum diese Krönung des Falstaff-Humors, aus der königsdramatischen Episode zur Bühnenfülle eines tragischen Hanswurstes, warum diese vollkommene Heiterkeit der Fluth-Szenen mit ihrem gewendeten Othello-Pathos der letzten Schauspielergeneration entgehen mußte, ist unbegreiflich. Das Publikum, das wohl schon damals sein heutiges Burgtheater, welches Shakespeare-Aufführungen aus Takt unterläßt, verdient hat, scheint hier dem Besten, was seine Bühne geben konnte, sich ebenso gesperrt zu haben wie vor dem durchgefallenen Gogol'schen »Revisor«. Angesichts der redlichen Unzulänglichkeit des neuesten Burgtheaters und der unredlichen jenes Berliner Managers möchte es die Stimme des Vorlesers verlocken, ein dekorationsfreies Shakespeare-Theater ins Leben zu rufen, auf dem alle Organe, die uns einst so viel zu sagen hatten, wieder lebendig würden, wobei sie dem Verdachte varietéhaft äußerlicher Nachbildung einer Vielheit wohl zu entgehen wüßte. Sie würde es sich zutrauen, Vorstellungen von Werken wie Lear, Macbeth, Wintermärchen, Die Widerspenstige mit einer bis in die kleinsten Rollen bewahrten Treue so nachzugestalten, daß ein geschlossenes Auge und ein offenes Ohr der Zeugen jener lebendigen Herrlichkeit nicht mehr den Apparat vermißte, der heute für das offene Auge und das geschlossene Ohr seine toten Wunder verrichtet. Ein so rekonstruiertes älteres Burgtheater, freilich ohne Stammsitze für die Kritik, wäre vielleicht wichtiger als ein Phonograph, der die Stimmen der heutigen Schauspieler für die Nachwelt aufbewahrt, und geeignet, diese schnell noch etwas profitieren zu lassen, wenn's ihnen gestattet wäre, zu hören statt zu sprechen. Der heutige Versuch, dem, wiewohl die Zeit andere, schwerere Aufgaben vom Organ des Vorlesers verlangt, dennoch weitere folgen werden, will sich — ohne Konsequenz — mit der Markierung von Stimmen begnügen, die eben nie an der Darstellung der »Lustigen Weiber von Windsor« beteiligt waren. Er findet seine Rechtfertigung in der Gewißheit, daß Menschheitstypen von der Zeit her, wo »der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters« noch Besseres auszusagen hatte, an die Burgtheaterstimmen gebunden bleiben.

NACH DEM ZWEITEN AUFZUG EINE KLEINE PAUSE, NACH DEM DRITTEN EINE VON 10 MINUTEN

DIE NICOLAI'SCHE MUSIK VOR BEGINN UND IN DEN PAUSEN, VERWENDUNG VON MOTIVEN IN DER ELFEN-SZENE: Dr. VIKTOR JUNK

FESTSAAL DES NIED.-ÖST. GEWERBEVEREINES, 29. MÄRZ, 3/4 7 UHR:
NESTROY: DAS NOTWENDIGE UND DAS ÜBERFLÜSSIGE. Und anderes
EBENDA, 30. MÄRZ, 3/4 7 UHR: SHAKESPEARE: KÖNIG LEAR

Der volle Ertrag der drei Vorlesungen wird der »Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland« (I. Hofburg, Michaelertor), der Amerikanischen Kinderhilfsaktion (I. Bösendorferstraße 13) und der »Gesellschaft der Freunde« (I. Singerstraße 16) zugewendet.

Das Publikum wird herzlich gebeten, an diese Adressen Spenden gelangen zu lassen

RENAISSANCE-BÜHNE, 16. APRIL, 3/4 3 UHR: LITERATUR, Magische Operette

J. & S. 322III22.

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 100 Kronen.~~ [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

FESTSAAL DES NIED.-ÖST. GEWERBEVEREINES, ~~MITTWOCH~~, 29. MÄRZ ~~1922~~, 7 UHR.

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Das Notwendige und das Überflüssige

(Nach »Die beiden Nachtwandler«)

Posse mit Gesang in zwei Akten von **JOHANN NESTROY**

Bearbeitet vom Vorleser

~~Personen~~

Lord Wathfield
Malvina, seine Tochter
Lord Howart, ihr Bräutigam
Sebastian Faden, ein armer Seiler
Fabian Strick, sein Geselle
Frau Schnittling, eine Kräutlerin
Babette, ihre Tochter, Fadens Geliebte
Pumpf, ein Bandelkramer
Hannerl, seine Schwester, eine Wäscherin, Stricks Geliebte
Herr von Brauchengeld, ein zu Grund gegangener Rentier
Mathilde, Emilie, } seine Töchter
Therese, deren Stubenmädchen
Amtmann Geier

Krall, Schnell, Puff, Kniff, Fint, } Gauner
Ein Wirt
Franz, Jakob, Michel, Joseph, } Kellner
Jackson, Jäger, John, Bedienter } des Lord Howart
Rasch, Schloßinspektor
Anton, Georg, } Bediente

~~Bediente, Einwohner beiderlei Geschlechts, Gäste, Wächter.~~

~~Musik nach Angabe des Bearbeiters, gesetzt von Otto Janowitz und Anderen. Das »Lied von der Chimäre« ist aus den »Papieren des Teufels« herübergenommen, der Text des Quodlibets ist neu.~~

Die Buchausgabe — mit Notenbeilage und einem Vorwort des Bearbeiters — ist im Verlag R. Lányi zum Preise von 200 K erhältlich; ihr voller Ertrag fällt wohltätigen Zwecken zu. Es ist bemerkenswert, daß selbst dieser Umstand dem billigsten Buch — von dessen künstlerischer Bedeutung abgesehen — noch zu keinem erheblichen Absatz verhelfen konnte.

~~Nach dem ersten Akt eine ganz kurze Pause~~

II

Nestroysche Couplets (aus dem »Zerrissenen«, ~~»Die schlimmen Buben in der Schule«, »Papiere des Teufels«, »Lumpazivagabundus« etc.), Musik von Mechtilde Lichnowsky und Anderen.~~

~~EBENDA, 30. MÄRZ, 3/4 7 UHR: SHAKESPEARE: KÖNIG LEAR~~

Der volle Ertrag der beiden Vorlesungen — wie der vorangegangenen zwei — wird der »Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland« (I. Hofburg, Michaelertor), der Amerikanischen Kinderhilfsaktion (I. Bösendorferstr. 13) und der »Gesellschaft der Freunde« (I. Singerstr. 16) zugewendet.

Das Publikum wird herzlich gebeten, an diese Adressen Spenden gelangen zu lassen.

(Für denselben Zweck — Künstlerhilfe für Rußland — gibt LUDWIG HARDT Dienstag, den 4. April, ebenda einen Rezitations-Abend: BALLADEN UND GROTESKEN VON GOETHE BIS MORGENSTERN.)

~~RENAISSANCE-BÜHNE, 16. APRIL, 3/4 3 UHR: LITERATUR, Magische Operette~~

Da dem besondern wohltätigen Zweck zuliebe die Preise vom Veranstalter wesentlich erhöht worden waren und am ersten Abend leider ein Teil der teuersten Plätze unverkauft geblieben ist, so wurde, um der Künstlerhilfe für Rußland für die späteren Veranstaltungen auch diese Einnahme zu sichern, ausnahmsweise die Zustimmung erteilt, daß die Leitung der wohltätigen Aktion das zahlungsfähige Publikum durch die Presse verständige. Wie dieses Experiment ausgefallen ist, wird durch das folgende Schreiben an den Veranstalter R. Lányi dargetan:

Österreichische Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland
Vorsitzender: Leonhard Frank Schriftführer: J. B. Schweide

Wien, 27. III. 1922

Euer Hochwohlgeboren!

Wir hatten zwar eine große Nachfrage nach Karten für die Vorlesung, konnten sie aber nicht verkaufen, da sie zu teuer befunden wurden.

In Bezug auf die Zeitungen haben wir unser Möglichstes getan: Wir haben laut Vereinbarung mit Ihnen am 21. d. an 16 Wiener Zeitungen folgende Notiz gesandt:

»Vorlesungen zu Gunsten der Österr. Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland.

Karl Kraus hat uns durch die Buchhandlung Lányi für die am 10. III. stattgefundene Vorlesung als gesamtes Reinerträgnis 264.272 K 50 h überwiesen. Karl Kraus wird noch folgende Vorlesungen für denselben Zweck halten:

Montag, den 27. März, 3/4 7 Uhr, im Ingenieur- u. Architektenvereinssaal: Shakespeare, »Die lustigen Weiber von Windsor«.

Mittwoch, den 29. März, 3/4 7 Uhr, im Festsaal des Gewerbevereines: Nestroy, »Das Notwendige und das Überflüssige« und anderes von Nestroy.

Donnerstag, den 30. März, 3/4 7 Uhr, im Festsaal des Gewerbevereines: Shakespeare, »König Lear«.

Karten sind in der Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland, Hofburg, Michaelertor, Feststiege und in der Buchhandlung Lányi, Kärntnerstraße 44, erhältlich.«

Am 24. d. sandten wir dieselbe Notiz (ohne den 1. Absatz und mit dem Vermerk, daß der Kartenverkauf in Ihrem Theaterkartenbureau auch Samstag und Sonntag stattfindet) wieder an alle Zeitungen. Die »Arbeiter-Zeitung«, die auch diese Notiz mit einem persönlichen Brief an den Chefredakteur Fr. Austerlitz von uns erhielt, hat sie vollständig im Morgenblatt vom 25. d., auf Seite 5, gebracht.

Wir haben alles unternommen, was in unseren Kräften lag, leider vergißt die Wiener Presse, daß es sich darum handelt, das Leben von Millionen von Menschen zu retten!

Hochachtungsvoll
Österreichische Künstlerhilfe
für die Hungernden in Rußland
Hofburg, Michaelertor.
J. B. Schweide

J. & S. 335III22.

II.

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 100 Kronen.~~ [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

FESTSAAL DES NIED.-ÖST. GEWERBEVEREINES, ~~DONNERSTAG~~, 30. MÄRZ ~~1922~~, 7 UHR:

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

König Lear

Tragödie in fünf Aufzügen von Shakespeare

nach Wolf Graf Baudissin (Schlegel-Tieck'sche Ausgabe) und anderen Übersetzern vom Vorleser bearbeitet

~~Personen.~~

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Gloster.
Graf von Kent.
Edgar, Glosters Sohn.
Edmund, Glosters Bastard.
Der Narr.
Oswald, Goneris Haushofmeister.
(Curan, ein Höfling.)
Ein Ritter Lears.
Ein alter Mann, Glosters Pächter.
Ein Diener Cornwalls.
Ein Bote.
Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia.
Zweiter Edelmann.
Ein Arzt.
Ein Hauptmann.
Zweiter Hauptmann.
Ein Herold.
Goneril, Regan, Cordelia, } Lears Töchter.

Ritter in Lears Gefolge, Offiziere, Soldaten. — Die Szene ist in Britannien.

~~Nach dem 1., 3., 4. Aufzug eine ganz kurze Pause, nach dem 2. eine Pause von 10 Minuten.~~

Zwischen dem 2. und dem 3. Akt: Präludium von Bach. Musik während der Zelt-Szene im 4. Akt.

Der volle Ertrag ~~dieser Vorlesung — wird~~ der ~~vorangegangenen drei~~ Abende ~~1 wird~~ der »Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland« (I. Hofburg, Michaelertor), der Amerikanischen Kinderhilfsaktion (I. Bösendorferstr. 13) und der »Gesellschaft der Freunde« (I. Singerstr. 16) zugewendet.

~~Das Publikum wird herzlich gebeten, an diese Adressen Spenden gelangen zu lassen.~~

(Für denselben Zweck — Künstlerhilfe für Rußland — gibt LUDWIG HARDT Dienstag, den 4. April, ebenda einen Rezitations-Abend: BALLADEN UND GROTESKEN VON GOETHE BIS MORGENSTERN.)

RENAISSANCE-BÜHNE, 16. APRIL, 3/4 3 UHR: LITERATUR, Magische Operette

Da dem besondern wohltätigen Zweck zuliebe die Preise vom Veranstalter wesentlich erhöht worden waren und am ersten Abend leider ein Teil der teuersten Plätze unverkauft geblieben ist, so wurde, um der Künstlerhilfe für Rußland für die späteren Veranstaltungen auch diese Einnahme zu sichern, ausnahmsweise die Zustimmung erteilt, daß die Leitung der wohltätigen Aktion das zahlungsfähige Publikum durch die Presse verständige. Wie dieses Experiment ausgefallen ist, wird durch das folgende Schreiben an den Veranstalter R. Lányi dargetan:

Österreichische Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland
Vorsitzender: Leonhard Frank Schriftführer: J. B. Schweide

Wien, 27. III. 1922

Euer Hochwohlgeboren!

Wir hatten zwar eine große Nachfrage nach Karten für die Vorlesung, konnten sie aber nicht verkaufen, da sie zu teuer befunden wurden.

In Bezug auf die Zeitungen haben wir unser Möglichstes getan: Wir haben laut Vereinbarung mit Ihnen am 21. d. an 16 Wiener Zeitungen folgende Notiz gesandt: »Vorlesungen zu Gunsten der Österr. Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland.

Karl Kraus hat uns durch die Buchhandlung Lányi für die am 10. III. stattgefundene Vorlesung als gesamtes Reinerträgnis 264.272 K 50 h überwiesen. Karl Kraus wird noch folgende Vorlesungen für denselben Zweck halten:

Montag, den 27. März, 3/4 7 Uhr, im Ingenieur- u. Architektenvereinssaal: Shakespeare, »Die lustigen Weiber von Windsor«.

Mittwoch, den 29. März, 3/4 7 Uhr, im Festsaal des Gewerbevereines: Nestroy, »Das Notwendige und das Überflüssige« und anderes von Nestroy.

Donnerstag, den 30. März, 3/4 7 Uhr, im Festsaal des Gewerbevereines: Shakespeare, »König Lear«.

Karten sind in der Österreichischen Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland, Hofburg, Michaelertor, Feststiege und in der Buchhandlung Lányi, Kärntnerstraße 44, erhältlich.«

Am 24. d. sandten wir dieselbe Notiz (ohne den 1. Absatz und mit dem Vermerk, daß der Kartenverkauf in Ihrem Theaterkartenbureau auch Samstag und Sonntag stattfindet) wieder an alle Zeitungen. Die »Arbeiter-Zeitung«, die auch diese Notiz mit einem persönlichen Brief an den Chefredakteur Fr. Austerlitz von uns erhielt, hat sie vollständig im Morgenblatt vom 25. d., auf Seite 5, gebracht.

Wir haben alles unternommen, was in unseren Kräften lag, leider vergißt die Wiener Presse, daß es sich darum handelt, das Leben von Millionen von Menschen zu retten!

Hochachtungsvoll
Österreichische Künstlerhilfe
für die Hungernden in Rußland
Hofburg, Michaelertor.
J. B. Schweide

J. & S. 338III22.

VORLESUNG KARL KRAUS

König Lear

Tragödie in fünf Aufzügen von Shakespeare

2 e

Petit Cercle

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 100 Kronen.~~ [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

RENAISSANCE-BÜHNE, ~~SONNTAG~~, 16. APRIL ~~1922~~, 3 UHR

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

LITERATUR

oder

Man wird doch da sehn

Magische Operette in zwei Teilen ~~von Karl Kraus~~

(Musik nach Angabe des Verfassers)

~~Personen:~~

Johann Wolfgang, Sohn
Der Vater
Johann Paul, Cousin
Der Onkel
Die Schwester
Drei Freundinnen der Schwester
Ein entfernter Verwandter
Ein Kiebitz beim Tarockspiel
Die Bewunderer
Zwei Stimmen vom Schachtisch
Ein Schachpartner
Stimme des Kiebitzes
Harald Brüller
Brahmanuel Leiser (Stumme Figur)
Zwei Mänaden
Chloë Goldenberg
Zwei Bacchanten
Zwei Tarockspieler
Ein Kiebitz
Stimme eines Bacchanten
Ein Bewunderer
Schwarz-Drucker
Frei-Handl
Ein Bacchant
Ein Spiegelmensch
Ein Waschzettel
Stimme aus der Garderobe
Franz Blei, ein Abt der Roten Garde
Der Großvater

Bacchanten, Mänaden, Schachspieler, Tarockspieler, Faune, Schmöcke. — Ort der Handlung: Ein Kaffeehaus.

Zum Schluß: **Wien** (anläßlich einer monarchistischen Demonstration) ~~[Ungedruckte Verse]~~

Vorwort zu »Literatur«

~~Das Verständnis der Vorgänge erschließt sich nur jenem Leser, der den »Faust« so gut kennt wie der Dichter der magischen Trilogie »Spiegelmensch«, zu deren Kenntnis die folgenden Zitate ausreichen mögen.~~

Spiegelmensch

Ich finde, wie ich so durchs Dunkel steure —
Nach Wein riecht's weniger als nach Vater-Säure.

•

Thamal

So wird es immer wieder Tag und Nacht!
Das, was ich wähnte, hab ich nicht vollbracht,
Im Herzen schleimen schon des Zweifels Maden,
Die Sprung- und Triebkraft leidet an Verdickung.
Der scharfe Wille kommt zu Schaden,
Der Glaube an Erwählung, Tat und Schickung,
Den du in ferner Nacht mir suggeriert,
Asthmatisch schrumpft er hin. Der Mensch laviert
Fad, zuchtlos, indolent und ohne Steuer.
Die Tat kommt nicht! Kaum kommen Abenteuer, —
Und bestenfalls hat man sich amüsiert.

•

Spiegelmensch

Dein Pathos, o Thamal, ist immer noch groß.
Im heroischen Blankvers bist du famos.

•

Dritter Bewunderer

Und wahrst dabei durchtrieben und genau
der ältern Meister strengen Strophenbau.

•

Mönch

Du bist geweiht, so wirst du erleben!

•

Thamal

Ich will sterben.

Spiegelmensch

Gut! Sterben! Aber wozu?

•

Der alte Spruch wird gerne umgepflanzt,
Wenn rings Revolten durch die Städte blitzen.
Das Erbe, dem du nicht entgehen kannst,
Ermord es, um es — zu besitzen!

•

Thamal

Ein Mysterium
Ist jede Opfertat! Ach! Mich durchrasen
Der Todes-Wahl beschworne Wonnen —

Spiegelmensch
(fällt ihm ins Wort)

Phrasen!
Ganz recht, du stehst in einem Schauspielhaus.
Du trinkst sehr edel Gift. Was folgt? Applaus!
Es klatscht die Claque, es rast die Galerie.
Winkt dir am nächsten Morgen Glück,
Wirst du die allerbeste Presse haben,
Es schwärmt der Schmock, — du aber bist begraben.
Ob du am Kreuz stirbst, ob im Rampenflaus,
Es wird am Ende ein Erfolg daraus.

•

Spiegelmensch

Sie ist Einbildung, Wahnbild, Traum und Luft.
Sie war nicht?

Thamal

War nicht? Fort!
(zögernd)
Ich bin ein Schuft!

•

Heiseres Weib

Ja, da sieht man's, diese dicken
Raunzer, die im Zwielicht weinen,
Sind nun aufgetaut und zwicken
Einer Solchen in die Beine.

•

Knabenstimme

Seine Stirne flimmert
Im Überschwang!

Mädchenstimme

Er ist schön!

Frauenstimme

Er ist jung!

Matronenstimme

Und schlank!

•

Spiegelmensch
(furchtbarer Schrei)

Krrriehh!

(versinkt)

•

Thamal

(. . . und stößt mit der letzten Kraft seiner Seele die heilige welt-umspannende Silbe hervor)

Om!!!!!

• •

(1913)

Ich hatte in diesem mystischen Erlebnis die namenlose Persönlichkeit des Wortes erfahren. — —

Am Morgen weckte mich ein Brief von Karl Kraus, in dem er mir mitteilt, daß er meine von einem Freunde (ohne mein Wissen) eingesandten Gedichte in der Fackel zu drucken beabsichtigt.

Ein Jahr später sah ich Kraus von Angesicht zu Angesicht und erkannte alle Schauer dieses Lebens im Leib, in ihm jene Traumerscheinung. — —

Ich habe gestern einige Seiten Philosophisches über Karl Kraus geschrieben.

Ich sende es Ihnen nicht — es ist ohnmächtig!

Ohnmächtig gegen das Ereignis, mit dem unerklärlich dieser Mann in mein Leben trat.

Denn hinter allem Essayistischen, das ich über Karl Kraus schreiben könnte, stünde gebieterisch und unverrückbar die Stunde, die meinen Planeten an den seinen bindet.

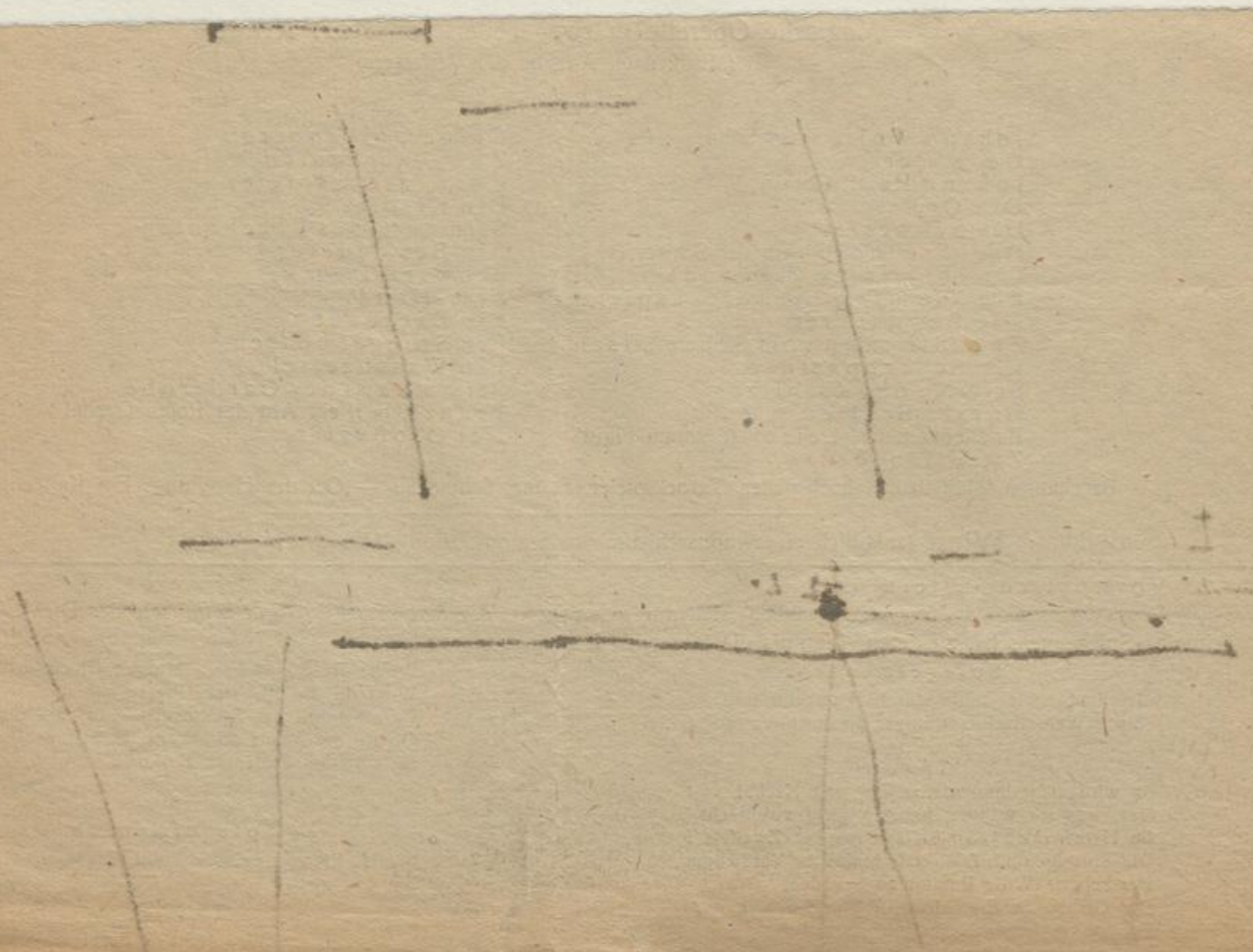
(1920)

»Was soll ich nun in den nächsten Tagen der Beschäftigungslosigkeit beginnen? Halt! Ich will unter die Propheten gehn, natürlich unter die größeren Propheten! — Das Erste ist, ich gründe . . . eine Zeitschrift und nenne sie: Die Leuchte? Nein! Der Kerzenstumpf? Nein! Die Fackel? Ja! — — Ich will den Stadtklatsch zu einem kosmischen Ereignis machen — — Ich will mit Kalauer und Pathos so trefflich jonglieren, daß jeder, der bei der einen Zeile konstatiert, ich sei ein spaßiger Denunziant und Fürzefänger, bei der nächsten zugeben muß, daß ich doch der leibhaftige Jesaja bin . . . Mein leider allzu abhängiger Charakter hat ein großes Talent auch zum akustischen Spiegel.

Kurz und gut, weil ich zwar den Menschen aus den Augen, doch nicht in die Augen sehen kann, will ich ihnen lieber gleich in den Hintern schaun, ob dort ihr Ethos in Ordnung ist — —«

Ein Teil des Ertrags [illegible] bergerdorf« (Kanzlei: Wien I. Dorotheergasse 12).

403IV22.



Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 100 Kronen. [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

RENAISSANCE-BÜHNE, ~~SONNTAG~~, 16. APRIL ~~1922~~, 3 UHR

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

LITERATUR

oder

~~Man wird doch da schn~~

~~Magische Operette in zwei Teilen von **Karl Kraus**~~
~~(Musik nach Angabe des Verfassers)~~

Personen:

Johann Wolfgang, Sohn
Der Vater
Johann Paul, Cousin
Der Onkel
Die Schwester
Drei Freundinnen der Schwester
Ein entfernter Verwandter
Ein Kiebitz beim Tarockspiel
Die Bewunderer
Zwei Stimmen vom Schachtisch
Ein Schachpartner
Stimme des Kiebitzes
Harald Brüller
Brahmanuel Leiser (Stumme Figur)
Zwei Mänaden
Chloë Goldenberg
Zwei Bacchanten
Zwei Tarockspieler
Ein Kiebitz
Stimme eines Bacchanten
Ein Bewunderer
Schwarz-Drucker
Frei-Handl
Ein Bacchant
Ein Spiegelmensch
Ein Waschzettel
Stimme aus der Garderobe
Franz Blei, ein Abt der Roten Garde
Der Großvater

~~Bacchanten, Mänaden, Schachspieler, Tarockspieler, Faune, Schmöcke~~ — Ort der Handlung: ~~Ein Kaffeehaus.~~

Zum Schluß: **Wien** (anläßlich einer monarchistischen Demonstration) ~~[Ungedruckte Verse]~~

Vorwort zu »Literatur«:

Das Verständnis der Vorgänge erschließt sich nur jenem Leser, der den »Faust« so gut kennt wie der Dichter der magischen Trilogie »Spiegelmensch«, zu deren Kenntnis die folgenden Zitate ausreichen mögen:

Spiegelmensch

Ich finde, wie ich so durchs Dunkel steure —
Nach Wein riecht's weniger als nach Vater-Säure.

•

Thamal

So wird es immer wieder Tag und Nacht!
Das, was ich wähnte, hab ich nicht vollbracht,
Im Herzen schleimen schon des Zweifels Maden,
Die Sprung- und Triebkraft leidet an Verdickung.
Der scharfe Wille kommt zu Schaden,
Der Glaube an Erwählung, Tat und Schickung,
Den du in ferner Nacht mir suggeriert,
Asthmatisch schrumpft er hin. Der Mensch laviert
Fad, zuchtlos, indolent und ohne Steuer.
Die Tat kommt nicht! Kaum kommen Abenteuer, —
Und bestenfalls hat man sich amüsiert.

•

Spiegelmensch

Dein Pathos, o Thamal, ist immer noch groß.
Im heroischen Blankvers bist du famos.

•

Dritter Bewunderer

Und wahrst dabei durchtrieben und genau
der ältern Meister strengen Strophenbau.

•

Mönch

Du bist geweiht, so wirst du erleben!

•

Thamal

Ich will sterben.

Spiegelmensch

Gut! Sterben! Aber wozu?

•

Der alte Spruch wird gerne umgepflanzt,
Wenn rings Revolten durch die Städte blitzen.
Das Erbe, dem du nicht entgehen kannst,
Ermord es, um es — zu besitzen!

•

Thamal

Ein Mysterium
Ist jede Opfertat! Ach! Mich durchrasen
Der Todes-Wahl beschworne Wonnen —

Spiegelmensch
(fällt ihm ins Wort)

Phrasen!
Ganz recht, du stehst in einem Schauspielhaus.
Du trinkst sehr edel Gift. Was folgt? Applaus!
Es klatscht die Claque, es rast die Galerie.

— — — — — — — — — — — — — — —

Winkt dir am nächsten Morgen Glück,
Wirst du die allerbeste Presse haben,
Es schwärmt der Schmock, — du aber bist begraben.
Ob du am Kreuz stirbst, ob im Rampenflaus,
Es wird am Ende ein Erfolg daraus.

•

Spiegelmensch

Sie ist Einbildung, Wahnbild, Traum und Luft.
Sie war nicht!

Thamal

War nicht?? Fort!
(zögert)
Ich bin ein Schuft!

•

Heiseres Weib

Ja, da sieht man's, diese dicken
Raunzer, die im Zwielicht weinen,
Sind nun aufgetaut und zwicken
Einer Solchen in die Beine.

•

Knabenstimme

Seine Stirne flimmert
Im Überschwang!

Mädchenstimme

Er ist schön!

Frauenstimme

Er ist jung!

Matronenstimme

Und schlank!

•

Spiegelmensch
(furchtbarer Schrei)

Krrriehh!
(versinkt)

•

Thamal

(. . . und stößt mit der letzten Kraft seiner Seele die heilige weltumspannende Silbe hervor)

Om!!!!!

• • •

(1913)

Ich hatte in diesem mystischen Erlebnis die namenlose Persönlichkeit des Wortes erfahren. — —

Am Morgen weckte mich ein Brief von Karl Kraus, in dem er mir mitteilt, daß er meine von einem Freunde (ohne mein Wissen) eingesandten Gedichte in der Fackel zu drucken beabsichtigt.

Ein Jahr später sah ich Kraus von Angesicht zu Angesicht und erkannte alle Schauer dieses Lebens im Leib, in ihm jene Traumerscheinung. — —

Ich habe gestern einige Seiten Philosophisches über Karl Kraus geschrieben.

Ich sende es Ihnen nicht — es ist ohnmächtig!

Ohnmächtig gegen das Ereignis, mit dem unerklärlich dieser Mann in mein Leben trat.

Denn hinter allem Essayistischen, das ich über Karl Kraus schreiben könnte, stünde gebieterisch und unverrückbar die Stunde, die meinen Planeten an den seinen bindet.

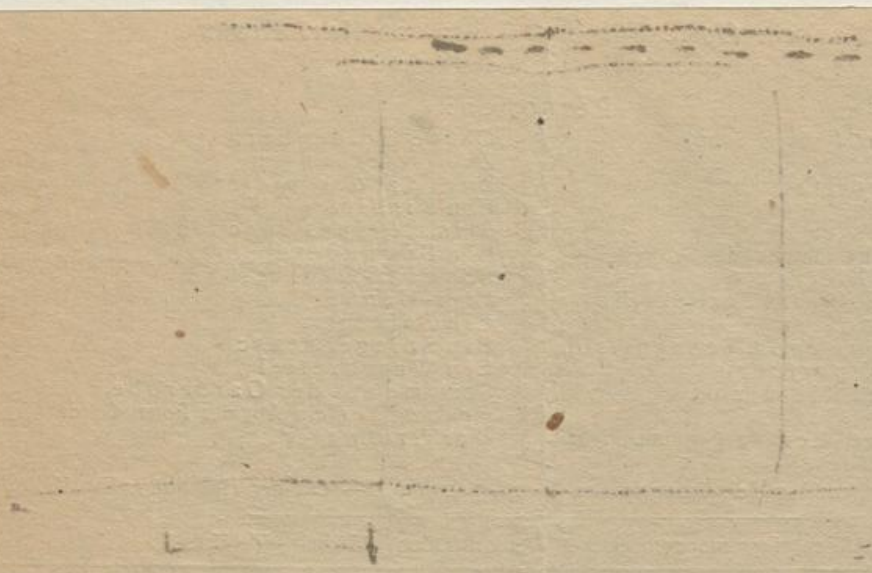
(1920)

»Was soll ich nun in den nächsten Tagen der Beschäftigungslosigkeit beginnen? Halt! Ich will unter die Propheten gehn, natürlich unter die größeren Propheten! — Das Erste ist, ich gründe . . . eine Zeitschrift und nenne sie: Die Leuchte? Nein! Der Kerzenstumpf? Nein! Die Fackel? Ja! — — Ich will den Stadtklatsch zu einem kosmischen Ereignis machen — — Ich will mit Kalauer und Pathos so trefflich jonglieren, daß jeder, der bei der einen Zeile konstatiert, ich sei ein spaßiger Denunziant und Fürzefänger, bei der nächsten zugeben muß, daß ich doch der leibhaftige Jesaja bin . . . Mein leider allzu abhängiger Charakter hat ein großes Talent auch zum akustischen Spiegel.

Kurz und gut, weil ich zwar den Menschen aus den Augen, doch nicht in die Augen sehen kann, will ich ihnen lieber gleich in den Hintern schaun, ob dort ihr Ethos in Ordnung ist — —«

Ein Teil des Ertrags für das Kinderasyl »Kahlenbergerdorf« (Kanzlei: Wien I. Dorotheergasse 12)

J. & S. 631V22.



Col

Berlin, Montag, 21. April, 8 Uhr:

I. Die Journalisten. Von Balzac (mit Vorlesung). — Die Freiheit — Ostende, alle Morgen. — Das einzige Werk? — Concert v. Richard / allein zu spielen gewesen. — Es, Sonderbares. — Für Ruf der Kunst gestorben. — Regnault Vergnügen Reisepaß zu Wien ab: Rückreise über Triest. Ankunft in Berlin (V. akt).

II. Abends bei Philippson (V. akt).

III. In Prag / Rückkunft 1518. — Abreise 9. Uhr 11 Uhr. — Alles, und wie die Leute. — Wien (mit Vorlesung).

Berlin, 23. April, 8 Uhr:

I. Was die Uhr in der Frühe. — Die Angst in Wien / Besuch mit dem Automobile / Abreise / Ehrliche Arbeit / Prag Abend / Die Luft / Wien im Herbst. — Die Freiheit. — Die Freiheit / Was Ehrlich fehlt / Die Wahrheit / Unsicherheit / Unruhe / Abschied / Briefe an Max 257/52, 253, 254/55, 261/62, 267/68, mit Photographien).

II. Auf der Straße / Auf der Höhe / Vorgestern 15 Uhr. — Thema: Drei Freunde / Romantik-Kommando / Ekstase / Friede.

III. Paris Abfahrt / Die Insel / Erlebnis / Wer einen Spaziergang / Unterwegs Erlebnis / Jugend / Entdeckung / Die Welt Alles / Die Reise / Die deutsche Geschichte / Jenen nicht finden.

Berlin, 24. April, 8 Uhr:

Lissauer (Ehrlich: Die Alte Insel)

[Mit politischem Programm]

Berlin, 24. April, 8 Uhr:

Abreise von 60. Geburtstag Reinhardt. — Die Freiheit. — Conrad: Jugend: Nichts Schöne / Ostende (wie oft) / Die Insel / Die Einsamkeit / Geistliche Arbeit / Die Insel (Abreise) / Ehrliche Arbeit (. Die Insel der Menschen) [Ehrlich: Die Freiheit].

[Mit politischem Programm]

Feurich-Saal, 30. April, ½8 Uhr:
Shakespeare, König Lear [Bühnenmusik; Musik: Otto Janowitz]

Festsaal, 2. Mai ½8 Uhr:
~~[illegible]~~
Shakespeare, die lustigen Weiber von Windsor (mit Vorwort). [~~Musik~~ ~~[illegible]~~: Otto Janowitz]

Festsaal, 9. Mai ½8 Uhr:
I. Goethe, Pandora (mit Vorwort)
II. [illegible] [illegible] / [illegible] [illegible] / alle Vögel [illegible] /
[illegible] / [illegible] / [illegible] / [illegible] /
[illegible] / [illegible] mit [illegible] / [illegible] / [illegible] [illegible] Z. — [illegible]:
[illegible] [illegible] / die [illegible] / [illegible].
[illegible] / [illegible].
~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Prag, Mozarteum, 10. Mai, 8 Uhr:
I. [illegible]. [illegible] (mit [illegible]). — [illegible]. —
[illegible] [illegible] Z. — [illegible] —
[illegible]. — [illegible]. — [illegible]: [illegible]. —
[illegible]. — [illegible] / [illegible] / Franz Joseph / [illegible] /
[illegible] / [illegible]. — [illegible]
[illegible] Z. — [illegible].
[illegible]!
II. [illegible] (V. Akt). [illegible].
III [illegible] / [illegible] / [illegible] [illegible]: Felix Zeller].

Festsaal, 11. Mai, 8 Uhr:
Shakespeare, König Lear [Musik [illegible]: Felix Zeller]

Festsaal, 13. Mai, 8 Uhr:
Shakespeare, die lustigen Weiber von Windsor (mit Vorwort) [Musik: Fritz Pollak]

Festsaal, 14. Mai, 8 Uhr:
I. Goethe, Pandora (mit Vorwort)
II. [illegible]: [illegible] / alle Vögel [illegible] / [illegible] / [illegible] /

WIENER STADTBIBLIOTHEK

3

Ich habe einen Blick gesehen / Vor einem Zeugbrunnen /
Als Gottes Herz / Tadelschaft / der Tag / Jene ewige Freude.

Sonntag, 15. Mai, ½8 Uhr:

I. Goethe, Faust II ~~III~~ 5. Akt (ohne die letzte Szene) [Mitteil.: Fritzi Pollak].

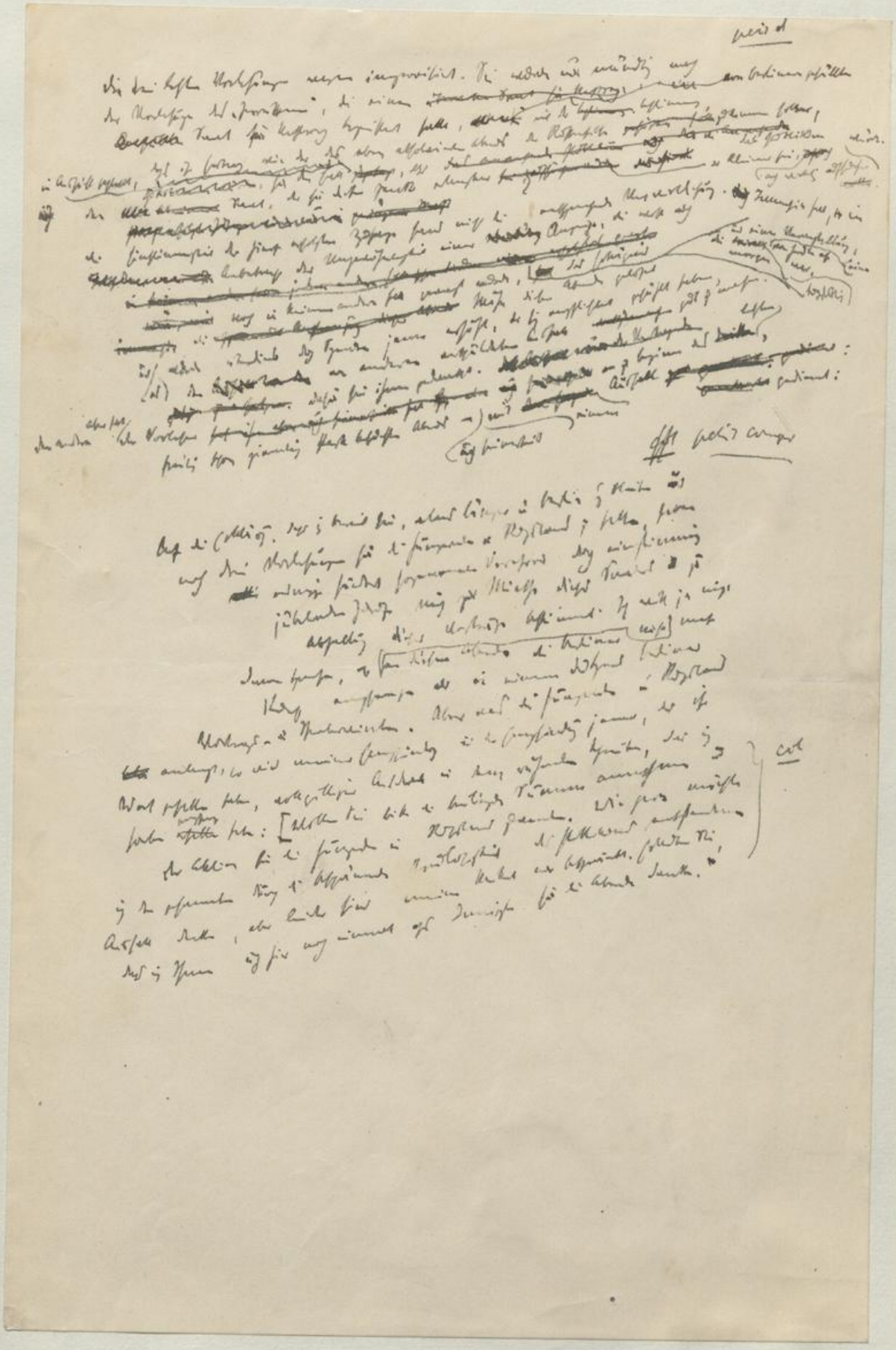
II. Gebet / Legende / die Bürger, die Künstler u. die Herr / Dieses Fehler / Gebet / Dank / Freund Liebe mit mehreren Schreiben / Jugend / Jugendgeschichte / Leben ohne Gebetheit / Meinem Freund ~~[illegible]~~ Jenseits (mit Vorbemerkung) / der tote Wald / die Rabe / die [illegible] / Wien (mit Vorbemerkung).

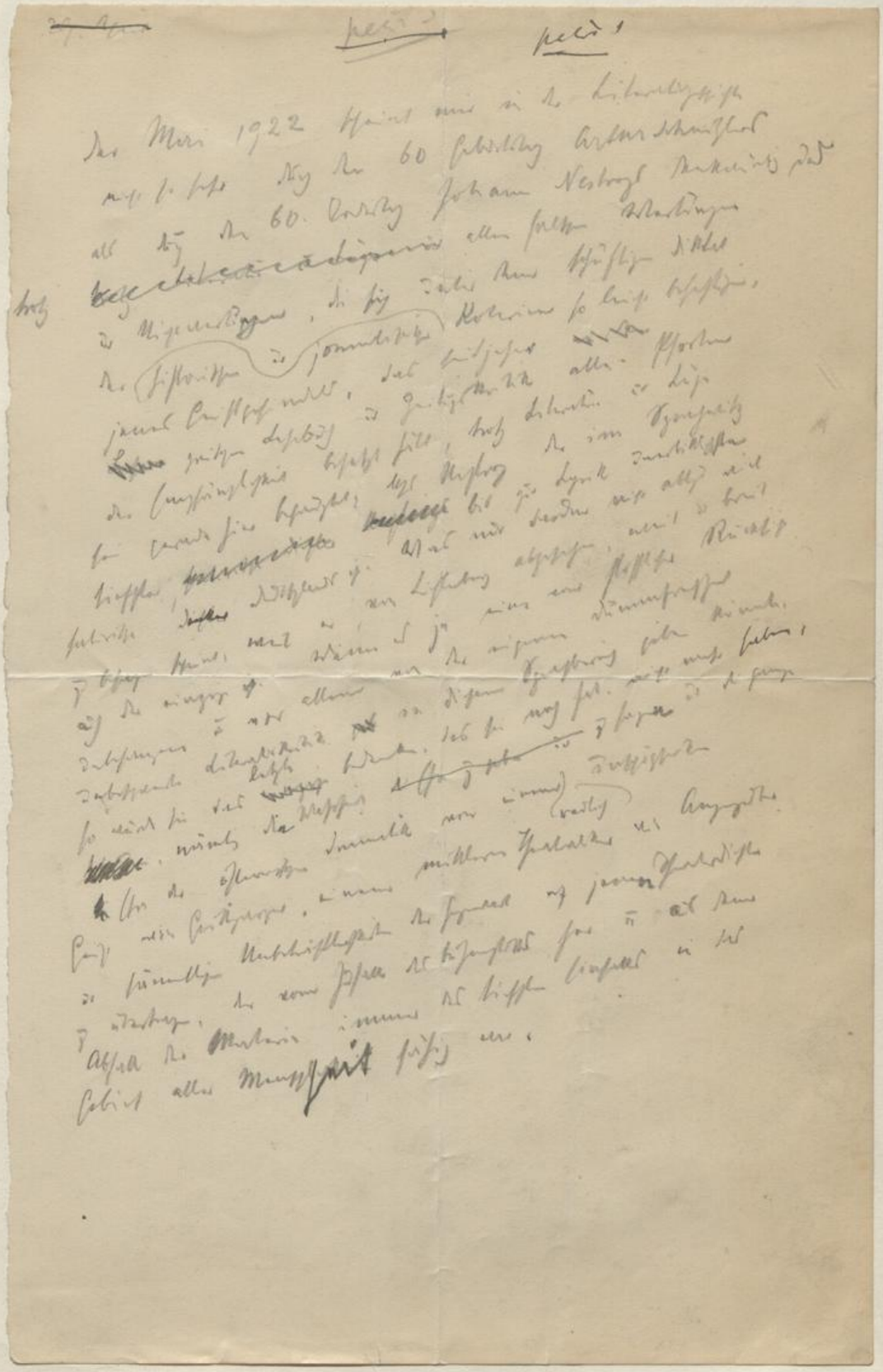
Sonntag, 17. Mai, ½8 Uhr:

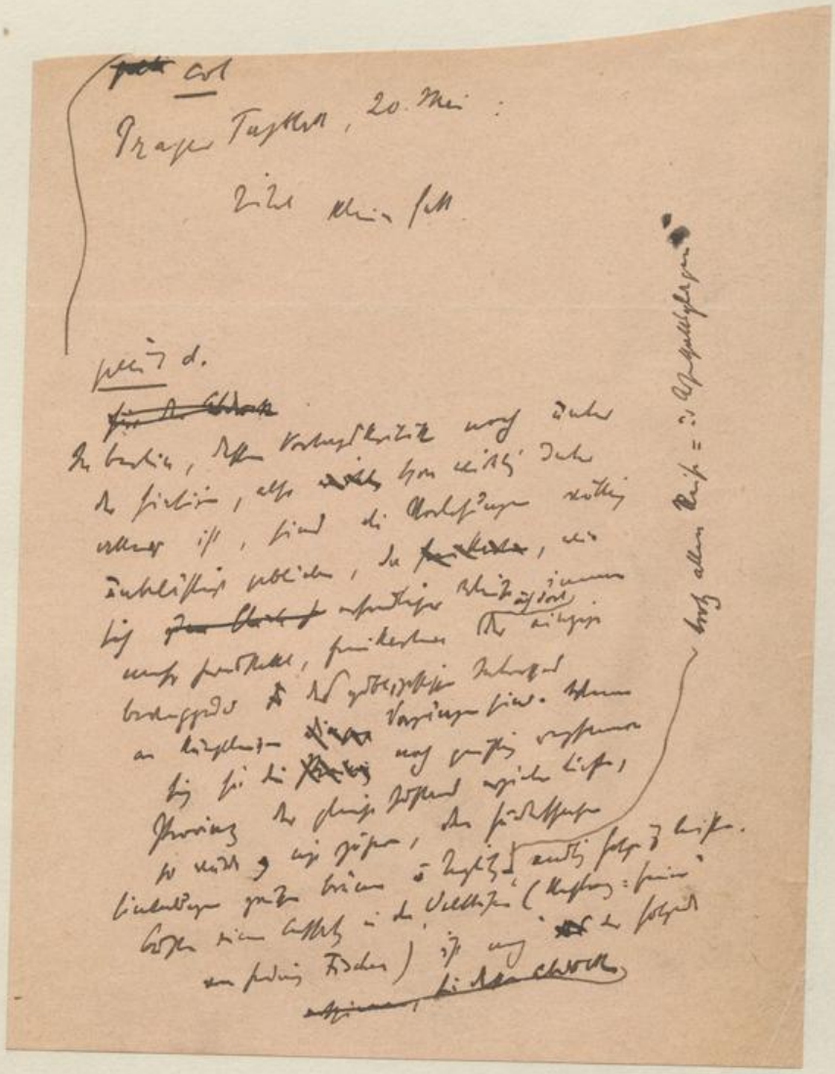
Vorwort zum 60. Todestag Hofmanns. — Die Zwischen. — Gespräche: Dieses Stück / Ich, Ich bin (wiederholt). — Wiederholt: die Freude. — Lied an die Chimäre. ~~[illegible]~~ Entrée des Gobelins / Gebetlein / Gebetlein Freier. [~~[illegible]~~ Begleitung: Fritzi Pollak].

Gespräche:

Erst die Vorlesungen vom 15. u. 17. Mai nur improvisiert, die vom 18. Mai („Literatur") entfiel wegen des Gemeinschaftsfreundes.







2

(Prager Tagblatt, 20. Mai)
erschienen, dessen [illegible] Kirnau
[illegible] (S. 67)
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Col

~~Preis des Programms (Verlag Richard Lányi): 200 Kronen.~~

[Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

FESTSAAL DES INGENIEUR- U. ARCHITEKTENVEREINES, ~~MITTWOCH~~, 31. MAI ~~1922~~, ½ 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

I

JEAN PAUL: Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei (Siebenkäs I). —

GOETHE: Nachtgesang. —

CLAUDIUS: Abendlied / Der Tod und das Mädchen / Phidile / Ein Wiegenlied bei Mondschein zu singen / Der Tod / Der Mensch / Kriegslied. —

GÖCKINGK (1748—1828): Lied eines Invaliden / Klagelied eines Schiffbrüchigen auf einer wüsten Insel über den Tod seines Hundes / An sein Reitpferd / Als der erste Schnee fiel / Was hat Bestand? —

LILIENCRON: Bruder Liederlich / Schwalbensiziliane / Heidebilder / Abschied / Meiner Mutter / Wer weiß wo / Zwei Meilen Trab / Festnacht und Frühgang / Der Blitzzug / Schnell herannahender und anschwellender und ebenso schnell ersterbender Sturmstoß / Ballade in U-dur / ~~Die Zwillingsgeschwister~~ / Die betrunkenen Bauern

~~5 Minuten Pause~~

II

BÜRGER: Der wilde Jäger. —

SCHILLER: Der Kampf mit dem Drachen

~~5 Minuten Pause~~

III

PETER ALTENBERG (mit Vor- und Nachwort aus dem Jahre 1913):
Gleich beim Hotel / Landpartie / Die Maus / Mama / Hotel-Stubenmädchen. —

KARL KRAUS: Peter Altenberg / (Vorbemerkung) Rückkehr in die Zeit / Leben ohne Eitelkeit / Der Tag ~~(ungedruckt)~~ / Legende / ~~Flieder / Vor einem Springbrunnen / Ich habe einen Blick gesehn~~ / Der tote Wald / Die zwölfhundert Pferde / Die Raben / Die weiblichen Hilfskräfte / Zum ewigen Frieden

---

~~Änderung und Kürzung vorbehalten~~

Die Hälfte des Ertrags ~~dieser Vorlesung fließt~~ der Aktion für Blumau zu.

EBENDA: 7. Juni, halb 8 Uhr: Zum 60. Todestag Nestroys. Vorwort. DER TALISMAN. (Oder statt dessen: TRITSCHTRATSCH und DIE SCHLIMMEN BUBEN IN DER SCHULE oder: DER ZERRISSENE; und Couplets.) Der volle Ertrag für Blumau und die Chinin-Steuer (Georgien).

EBENDA: 9. Juni, halb 8 Uhr: FAUST II. 5 (mit Musik) und EIGENE SCHRIFTEN. Die Hälfte des Ertrags für die Chinin-Steuer.

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL: 13. Juni, halb 8 Uhr: AUS EIGENEN SCHRIFTEN. Ein Teil des Ertrags für die Hungernden in Rußland.

J. & S. 57SV22.

1a

Weid.

die Aufführung des Talisman hat am 16. Dezember 1840 im Theater an der Wien mit Hofrath als Titus
in Scholz als Spund [illegible] – [illegible] der [illegible] Dialogik bedeutendsten, aber
[illegible] Gesammtheit eines [illegible] Theaterpublikums [illegible] Stücke
Hofrath. Der Titus [illegible] hat eigentlich, [illegible] Girardi-figur, [illegible]
„beiden Kugelwandlern", den [illegible] einer Girardi-figur [illegible], [illegible] Girardi,
das [illegible] von [illegible] Dramatiker [illegible] Mannigfaltigkeit der [illegible] angegeben hat,
der [illegible] Fülle [illegible] ähnlich [illegible] Kunstleben [illegible] Schauspieler [illegible] Natur [illegible]
die Wiedergabe des [illegible] Tages [illegible] „auf den Leib" zu schreiben. [illegible]
der Gestalt, die auf der [illegible] wächst, ist aber nur [illegible] Girardi, das [illegible] Hofrath [illegible]
[illegible] Leben hat, [illegible] die literarische Forderung an Girardi, [illegible] Figuren [illegible]
[illegible] Verbindung [illegible] Element [illegible] die [illegible]
die Forderung des Literatenthums, das vom [illegible] Ochsenung hat.
[illegible] Hofrath [illegible] die [illegible] Aufführung der neuen Inszenierung, die,
[illegible] Hofrath [illegible] Kommissarius am alten Theaterapparat
[illegible] Hofrath [illegible] Lumpenreien [illegible]
[illegible] Hofrath [illegible] Musikmaterials [illegible] Adolph Müllers sen. [illegible]
[illegible] Musikmaterials [illegible] Theaterarchiv [illegible]
[illegible] Ohr, [illegible] Gemeinschaft der [illegible] Klangwelt [illegible] Melodien
[illegible] Rekonstruktion [illegible] Musikalische Lichnowsky [illegible] Talisman [illegible] Alle anderen
[illegible] Titus [illegible] Salome [illegible]
[illegible] Complets [illegible] Complets: [illegible]
[illegible] Auditorien
[illegible] Jubiläum [illegible] Reaktion [illegible]
[illegible] Hofrath [illegible]
[illegible] Complets (Herr v. Lips, Willibald, Knieriem, Lorenz, Federl),
[illegible] Musik von Musikalische Lichnowsky [illegible] Angabe [illegible]
[illegible] Musikstücke der Zeit:

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 200 Kronen. ~~[Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]~~

FESTSAAL DES INGENIEUR- U. ARCHITEKTENVEREINES, ~~MITTWOCH,~~ 7. JUNI 1922, ½ 8 UHR

~~VORLESUNG KARL KRAUS~~

Vorwort zum 60. Todestag Nestroys († 25. Mai 1862)

Zum 1. Male

Der Talisman

Posse mit Gesang in drei Akten

von

Johann Nestroy

~~Personen:~~

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle
Frau von Zypressenburg, Witwe
Emma, ihre Tochter
Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe
Flora Baumscheer, Gärtnerin, ebenfalls Witwe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Plutzerkern, Gärtnergehilfe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Monsieur Marquis, Friseur
Spund, ein Bierversilberer

Christoph, Hans, Seppel, } Bauernbursche
Hannerl, Bauernmädchen
Ein Gartenknecht
Georg, Konrad, } Bediente der Frau von Zypressenburg
Herr von Platt
Notarius Falk
Salome Pockerl, Gänsehüterin

Bauernbursche, Bauernmädchen, Gartenknechte, Gäste

Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Zypressenburg, nahe bei einer großen Stadt

(Begleitung: Prof. Josef Bartosch).

Zum Schluß ~~nach Maßgabe der Zeit~~ Couplets (~~Herr v. Lips~~ Willibald, ~~Knieriem, Lorenz~~ Federl), Musik von Mechtilde Lichnowsky ~~und nach Angabe des Vortragenden~~.

Die erste Aufführung des »Talisman« hat am 16. Dezember 1840 im Theater an der Wien mit Nestroy als Titus und Scholz als Spund stattgefunden. — Eines der tiefsinnigsten und dialogisch bedeutendsten, eben darum dem Geschmack eines fortgeschrittenen Theaterpublikums entlegensten Stücke Nestroys. Der Titus Feuerfuchs hat eigentlich, fast wie der Faden in den »beiden Nachtwandlern«, den Umriß einer Girardi-Figur, und es ist gewiß für das Zweierlei von dramatischer und schauspielerischer Schöpfung bezeichend, daß Girardi, der die gleiche Fülle und die ähnliche Menschlichkeit der wertlosesten Unterlage angezaubert hat, die Wiedergabe des künstlerischen Textes scheuen konnte, der schon die Fassung seiner Natur war. Der Gestalt, die auf der Bühne wächst, ist eben nur das auf den Leib geschrieben, was ohne sie kein Leben hat, und die literarische Forderung an Girardi, das Zureden zu Nestroy blieb — abgesehen davon, daß eine wesentliche Verbindung nur in wenigen Figuren deutlich wird — die Forderung des Literatentums, das vom schauspielerischen Element auch nicht die leiseste Ahnung hat.

Nebst aller Verschandelung Nestroys durch die freche Unfähigkeit der neuen Inszenierei, die, wenn sie sich schon zu ihm herabläßt, ihren Kommiswitz am alten Theaterapparat — den sie nie erreichen wird — üben muß; nebst den Lumpereien neudeutscher Nestroy-Bearbeitung ist das neue Bühnenwesen auch durch die Verwahrlosung des Musikmaterials gekennzeichnet. Unter dem sieghaften Mißton der Tanzoperette sind die Partituren Adolph Müllers sen. schneller dahingeschwunden, als es selbst die Mißwirtschaft der Theaterarchive erfordert hätte. Es bedarf schon eines Ohrs, dem die Gemeinheit der heutigen Klangwelt nichts anhaben konnte, um hier einen Versuch der Rekonstruktion zu wagen. Ein solcher erscheint in den Melodien Mechtilde Lichnowskys mit einer einzigartigen Fähigkeit der Einfühlung in den Zeitton gelungen. Von der Originalmusik zum »Talisman« waren nur noch Teile des I. Aktes: das entzückende Entree des Titus und das Lied der Salome auffindbar. Alle anderen Musikstücke: die Chöre und die Couplets sind nach Angabe des Vortragenden vom Begleiter gesetzt worden. Zu den Couplets: »Ja, die Zeit ändert viel« und »Na, da hab' i schon g'nur« sind wieder Zusatzstrophen entstanden, die — was gegenüber gewissen albernen Meinungen, die selbst in diesen Auditorien Platz haben, gesagt sei — natürlich nicht mit den üblichen Zutaten der Textrenovierer zu verwechseln sind und um keine Linie die Reaktion Nestroyschen Geistes auf die Zeitumstände seiner Nachwelt überschreiten oder hinter ihr zurückbleiben. Deren Vorstellung und Erfüllung steht dem an, dem sie zusteht.

Der volle Ertrag für die Opfer von Blumau ~~(Spenden erbeten an den Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie Österreichs, Wien, VI. Gumpendorferstraße 62, Postsparkassenkonto Nr. 17.946)~~ und für Georgien ~~(Spenden erbeten an den Russischen~~ Hilfsfonds [Chininsteuer] V. Rechte Wienzeile 97).

EBENDA: 9. Juni, pünktlich halb 8 Uhr: FAUST II. 5 (mit Musik) und EIGENE SCHRIFTEN. Die Hälfte des Ertrags für die Chinin-Steuer.

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL: 13. Juni, pünktlich halb 8 Uhr: AUS EIGENEN SCHRIFTEN. Ein Teil des Ertrags für die Hungernden in Rußland.

J. & S. 597VI22

Im [illegible] Vortrag des „Talisman" entfiel das Gewölbtheil, ferner die 4. u. die 6. Strophe des ersten Couplets des Tikes, die 3. des zweiten Couplets. ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~:

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ aus

die Zusatzstrophen waren wie folgt angeschlossen:

[illegible]

Oh Schönheit hat dreigehn Partien aufgeschlagen,
Dunkeln waren erste mit Fuß, Rock u. Wagen,
Jetzt Anbeter hab'n sie an ihrem Fenster aufgehenkt,
Und drei hab'n sie Dudsten beim Schnupfen [illegible],
Vier hab'n sie beim dritten Kaffeehaus [illegible].
[illegible] hin a hiebsche Jahr'n [illegible]
Jetzt Haus g'keiner an, hin kann sie am Kopf stell'n, wann s'mit [illegible]
Ja, die Jus [illegible] [illegible].

~~[illegible] Fortsetzung des Complets „Jetzt ist's ändert viel" („der Talisman" II. Akt)~~ : pet. 2

Wer hat nicht den ~~[illegible]~~ glorreichen Helden gekannt,
wie sein Cigarl steckt er einen Ortschaft in brand.
Die Mannschaft war ihm gut genug zum Regierer,
darum sind die Herren in der Stadt amüsieren.
Ja, damals war's bunt, aber mehr wird's bunter,
beim Umstand da reißen s' die Stern ihm herunter.
Jetzt ist er ein einfacher Schieber in Zivil.
Ja, die Zeit ändert viel.

Kam' einer aus'm Grab heut, der erlebt allerhand!
Um den Preis einer Villa saßt er jetzt auf das Land.
Der Zins in der Stadt zahlt er mit ein' steckt Cigarren,
aber um ganz leidend Armen kriegt er erst einen Ihm ~~[illegible]~~.
Mit'n Aufhängen ~~[illegible]~~ geht nicht, sagt ich er ist fein,
und außerdem sein ja die Strick' aus Papier.
Nur die Regierung ist ihr Geld wert, sie drückt, wie viel s' will.
Ja, die Zeit ändert viel.

Jetzt sieht man Gestalten in Dusseren Wien,
die sind gewiß von der Hölle direkt ausgespien.
Bevor diese Sorte in brand aufgegangen,
hab'n s' irgendwo Deuten ganz klein angefangen.
Jetzt sind sie oberhalb der Ehre,
wo die andern begraben, beginnt ihre Karriere.
Jetzt ~~[illegible]~~ sitzen s' in Logen, fahren im Automobil.
Ja, die Zeit ändert viel.

Es hat einer ~~nicht~~ alles reiflich erwogen.
Drauf sind Millionen zur Schlachtbank gezogen.
Ja, das gehört sich, daß die Völker fürs Vaterland sterben,
denn nur so kann es sich ein Prestige ~~[illegible]~~ ja erwerben.
Jetzt wo sie statt dessen ein bisl fleißig Dürfen suchen,
ja, jetzt möcht man doch glauben, daß sie die betrüger verschlachten?
Kontrast, sie ersehnen sie spränenden blicks.
Nein, die Zeit ändert nix!

* Col 3

Vor mir reden zwei Fräuleins, war a g'spaßig's Gewäsch,
I hör': „Oui" und „peut-etre" – 's war richtig Französch:
„Allez vous ojourd'hui au Theater – Marie?"
„Nous allons" sagt di andre: „Au quatrieme Gallerie,
Jai, aller avec Mama au Theatre toujour".
Na, da hab' i schon g'nur.

Vor mir reden zwei Fräuleins, war a
g'spaßig's Gewäsch.
I hör': »Oui« und »peut-etre« – 's war richtig
Französch:
»Allez vous ojourd'hui au theatre – Marie?«
»Nous allons« sagt di andre: »Au quatrieme
Gallerie,
Jai, aller avec Mama au theatre toujour«.
Na, da hab' i schon g'nur.

petit 5 4

Die neuen Minister gefall'n mir; man weiß, was sie wollen,
ihr Programm ist, daß die andern mehr arbeiten sollen.
Und weil die Minister bisher zu verschwenderisch waren,
so sollen die andern dafür jetzt mehr sparen.
Ja und mancher möchten s' auch Ordnung und Ruh.
Na da hab' i schon g'nur.

Um nicht immer wieder zu warten und lauern
auf Milch für ihr Kind, sahst einen pm Bauern.
Sie bietet einen Tausender. Doch der Handel ist ihm fremd,
er spekuliert nicht auf Gewinn, er will bloß ihr Hemd.
Was? An Tausender?" – und heut gleich die Tür vor ihr zu –
„Da hab' ich schon g'nur!"

Uns fehlt's ja an allem und vor allem an Geld,
denn wir haben es in ~~[illegible]~~ Fülle und so kommt's, daß es fehlt.
Wir wollen's ja nicht zugeben haben, was glauben S' denn, ich bitt,
Euer Gnaden, so sehr mir fehlt gegen Brodt!
Und Versprechungen Prämien uns schaffelweis zur.
Na, da hab'n wir schon g'nur!

Es gibt einen Schnorrer – Sie werd'n ihn ja kennen –,
der will sich von seinem Gobelins halt nicht trennen.
So bettelt mit aufgehobenen Händen
um a ~~[illegible]~~ Brot, doch er läßt keinen Zuzug verpfänden.
So kann ja nicht leben ~~[illegible]~~, ohne Kultur!
Na, da hab' i schon g'nur.

Zur österreichischen Bank ist einer gegangen,
denn es steht auf der Note: sie zahlt sofort auf Verlangen
das gesetzliche Metallgeld. Er besteht auf dem Schein.
Da sagt der Kassier: „Ja, was fällt Ihnen ein?
Ich Metallgeld! Gehn S' fern, er geb'n S' a Ruah!
Da ~~[illegible]~~ fern mer net g'nur!"

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 200 Kronen. [Der Ertrag des Programms für den wohltätigen Zweck.]

FESTSAAL DES INGENIEUR-U. ARCHITEKTENVEREINES, FREITAG, 9. JUNI 1922, ½8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Goethe: Faust II., fünfter Akt

(um die letzte Szene und 24 Verse gekürzt)

Wanderer
Philemon und Baucis
Lynkeus der Türmer
Faust
Mephistopheles
Die drei gewaltigen Gesellen
Vier graue Weiber: Der Mangel, Die Schuld, Die Sorge, Die Not
Die Lemuren (Chor)
Lemur (Solo)
Himmlische Heerschaar
Chor der Engel

Dickteufel vom kurzen, graden Horne. Dürrteufel vom langen, krummen Horne.

Musik nach Angabe des Vortragenden.

10 Minuten Pause

II

Worte in Versen: Der sterbende Mensch / Vor einem Springbrunnen / Fahrt ins Fextal / Dein Fehler / Du bist sie, die ich nie gekannt / Dank / Grabschrift / Die Bürger, die Künstler und der Narr / Abenteuer der Arbeit / Flieder / Alle Vögel sind schon da / Sonnenthal / Grabschrift für ein Hündchen / Schnellzug / Hypnagogische Gestalten / Jugend / Todesfurcht / Ich habe einen Blick gesehn / Zwei Soldatenlieder / Meinem Franz Janowitz (mit Vorbemerkung) / Im Untergang

Änderung und Kürzung vorbehalten.

Die Hälfte des Ertrags dieser Vorlesung für Georgien (Spenden erbeten an den Russischen Hilfsfonds [Chininsteuer] V. Rechte Wienzeile 97).

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL: 13. Juni, pünktlich halb 8 Uhr: AUS EIGENEN SCHRIFTEN. Ein Teil des Ertrags für die Hungernden in Rußland (Künstlerhilfe, I. Hofburg, Michaelertor).

J. & S. 613VI22.

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 200 Kronen.

[Der Ertrag des Programms für das Kinderasyl »Kahlenbergerdorf«.]

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, DIENSTAG, 13. JUNI 1922, 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Vorwort zur Buchausgabe

Aus »Die letzten Tage der Menschheit«

Conrad von Hötzendorf (Januar 1913)

Aus »Die letzten Tage der Menschheit«:

Ein Generalstäbler beim Telephon
Volksschule I
Die Cherusker in Krems
Bei Udine
Armeeoberkommando
[Vorbemerkung]
Innsbruck, Mitternacht
Zwei Verehrer der Reichspost, schlafend
Separatcoupé erster Klasse
Volksschule V
Die Generalstäbler

Absage

5 Minuten Pause

II

Der Zeit ihre Kunst*

5 Minuten Pause

III

Die Zeitung*
Kärntnerstraße 1918*
Die Raben
Die weiblichen Hilfskräfte
Wien (anläßlich einer monarchistischen Demonstration)*

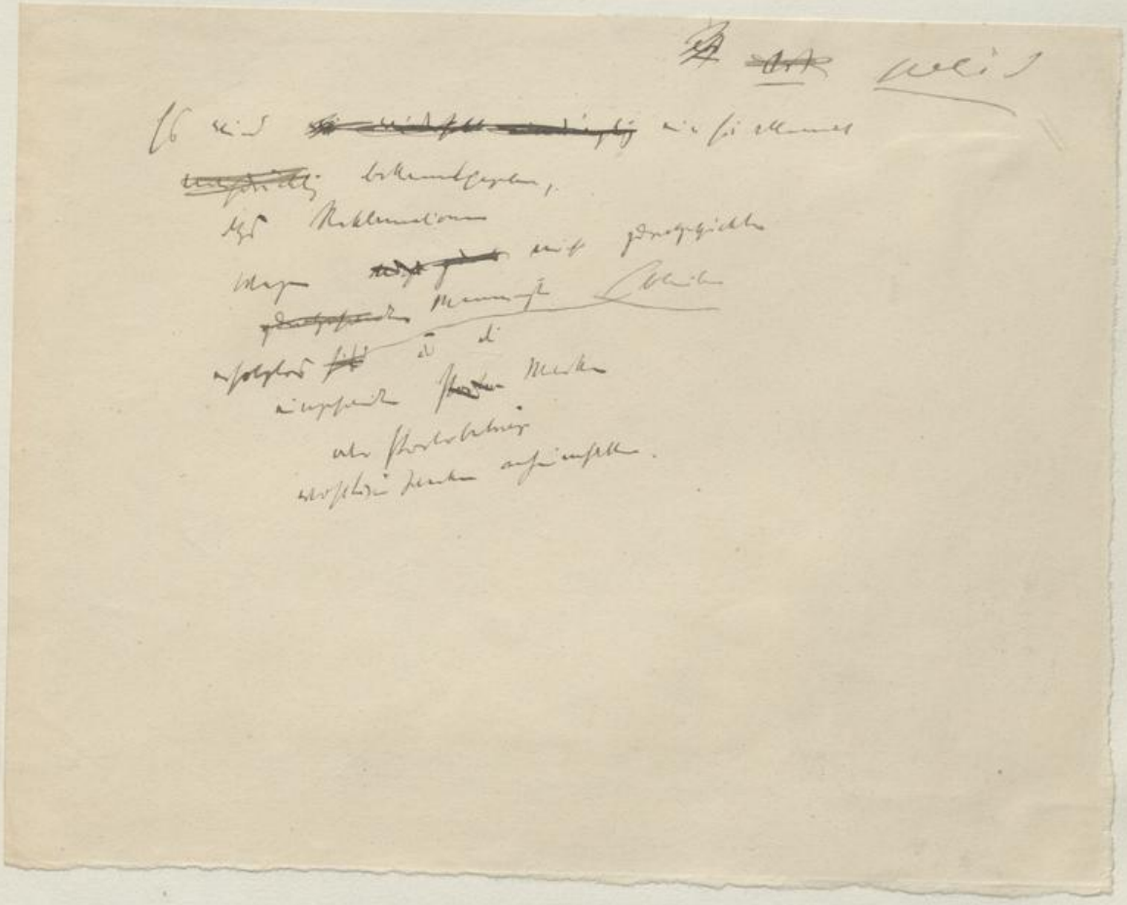
Änderung und Kürzung vorbehalten.

Die mit * bezeichneten Arbeiten sind unveröffentlicht.

Ein Teil des Ertrags dieser Vorlesung für die Hungernden in Rußland (Künstlerhilfe) I. Hofburg, Michaelertor)

Diesem Zwecke sind bisher vom Verlag der Fackel zugeführt worden: 1,431.422 Kronen, 3180 Mark und 2300 tschechische Kronen; für die Opfer von Blumau (Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie Österreichs, Wien, VI. Gumpendorferstraße 62): K 379.701·50; für Georgien (Russischer Hilfsfonds [Chininsteuer] V. Rechte Wienzeile 97): K 427.248. Spenden an diese Adressen erbeten.

J. & S. 629VI22.



WIENER STADTBIBLIOTHEK

Cst

[illegible] Verlag R. Lányi [illegible]
K 25872·60 [illegible] K 15.450 [illegible]
worden.

[illegible] !!

25 872·60
15 450
14 255
23 885
79 462·60

(Verlag R. Lüngi)

cos

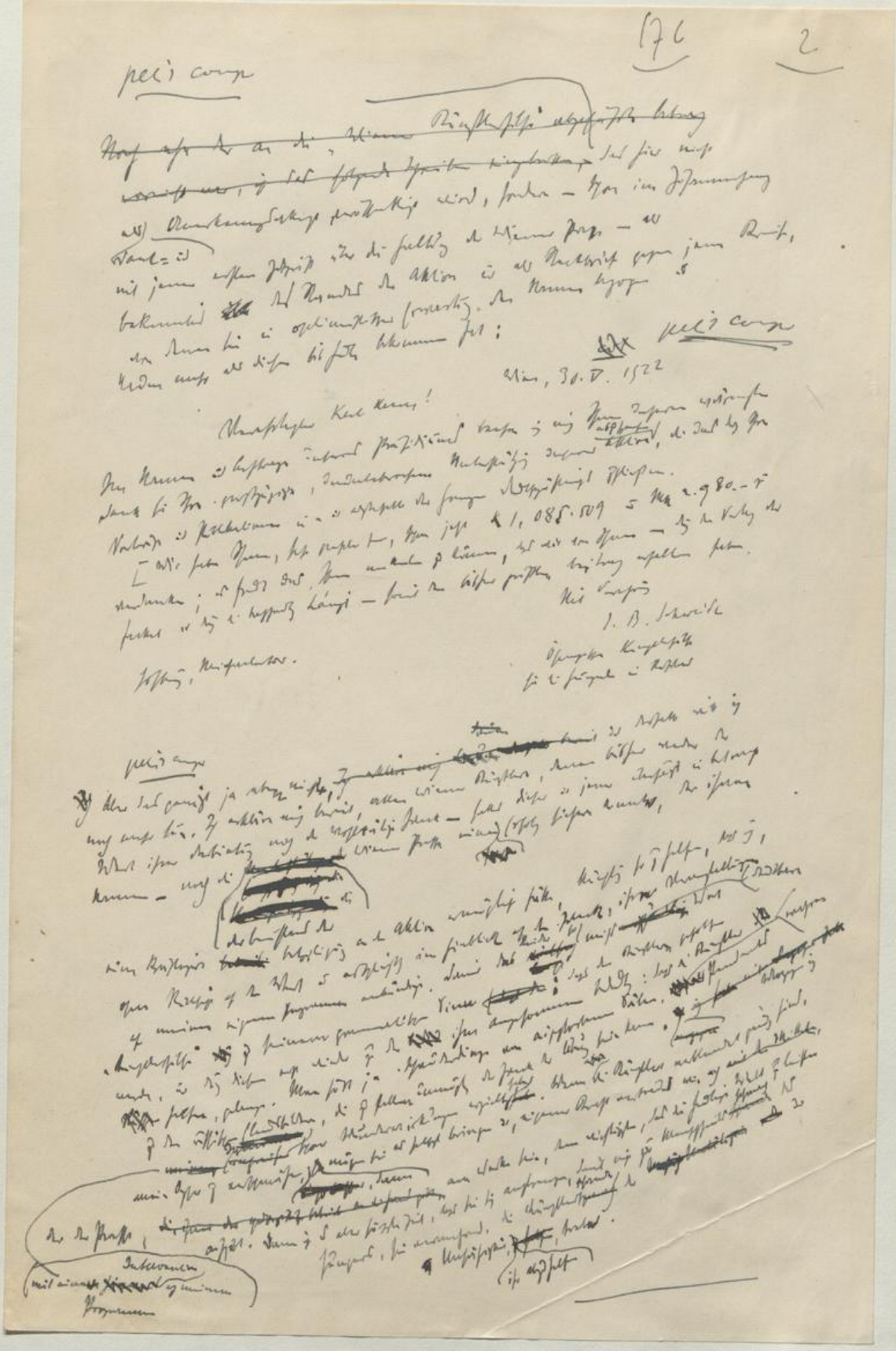
Vom Gebrauch der Photographien und Reisen wurde an die Gesellschaft der Freunde am 18. II. Kr 14.255 ~~(in Hauptbuch Kronen~~ (für jene mit Hauptbuch Kronen bezeichnete Photographien) und am 4. V. Kr 23.885 ~~abgeführt~~ überreicht.

am 2. V. ~~[illegible]~~ berechnete der ~~[illegible]~~ Gebrauch ~~[illegible]~~ „Das Holzendorf und das Schlafzimmer": Kr 24.409 ~~[illegible]~~ der Kriegsbeschäftigung für die Fürsorge: Rückstand gebracht worden.

~~der Rest~~ der Gebrauch ~~[illegible]~~ der „Volksfreunde": K 5158 ist ~~am 26. III.~~ der Gebrauch aus dem Rest dem Verband der Kriegsbücher ~~[illegible]~~ (Wien III. Heuslerstr. 7),

176 2

Wien, 30. V. 1922



78

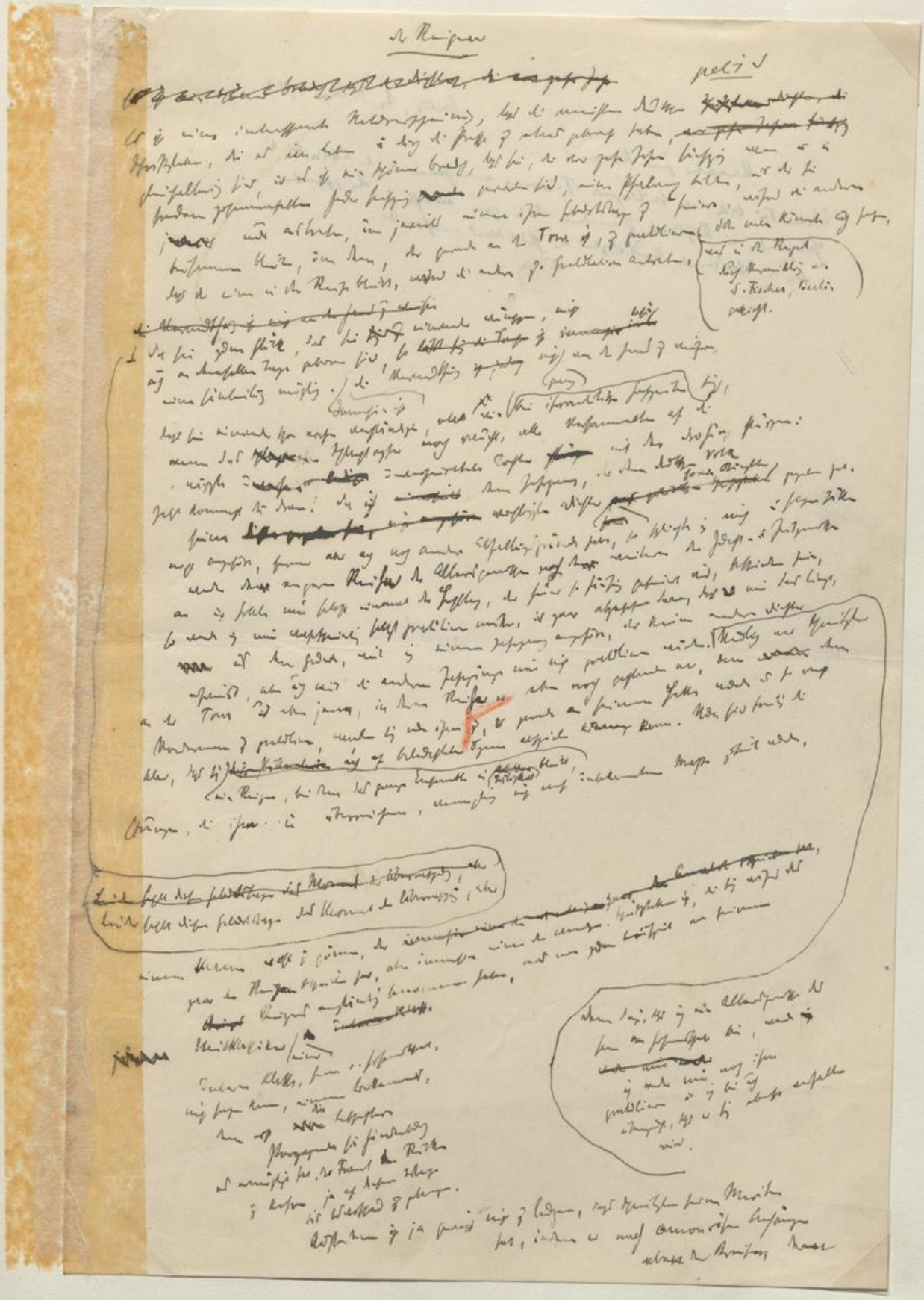
Berichterstattung des Stadrat Richter.

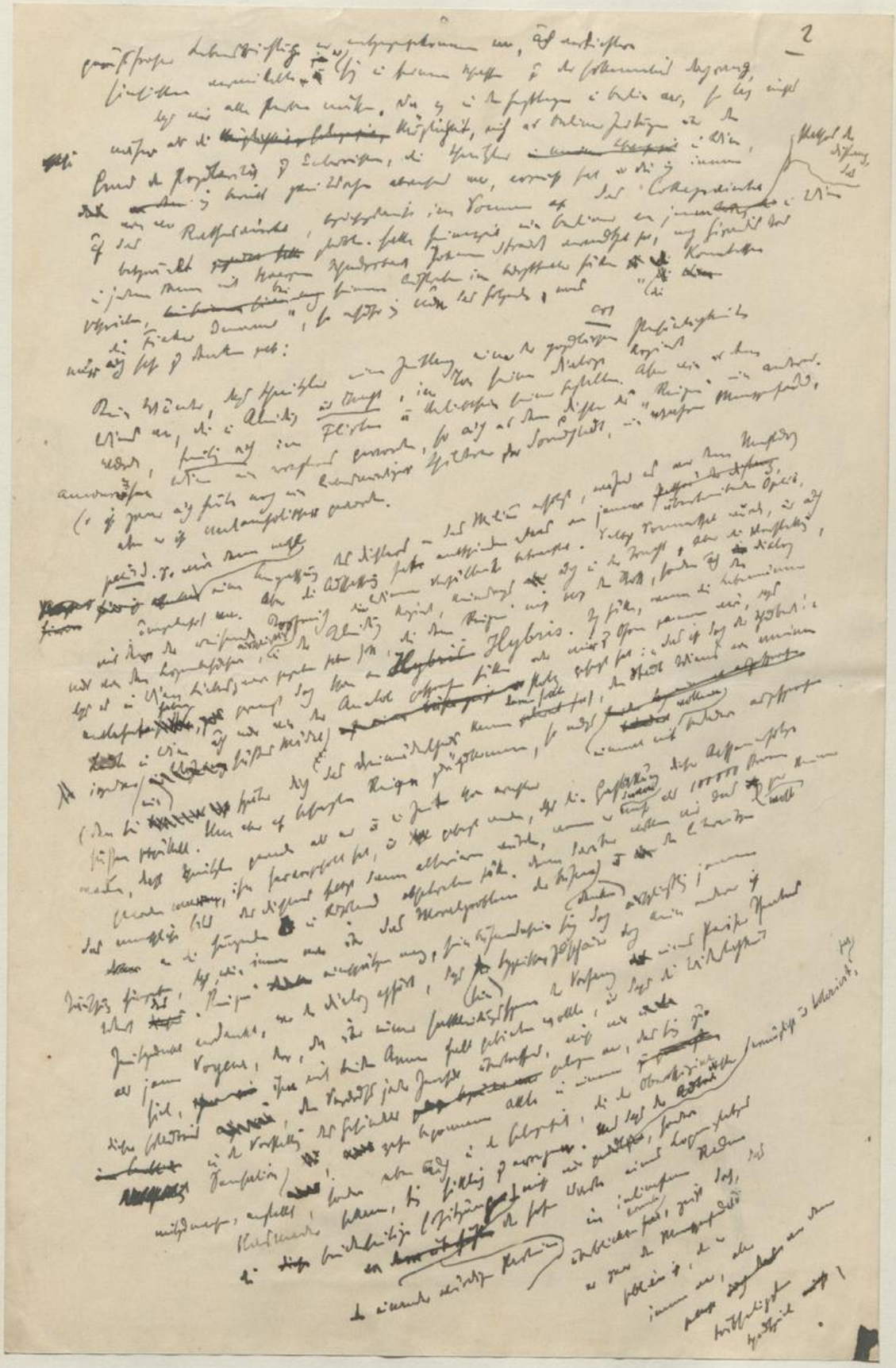
4 9

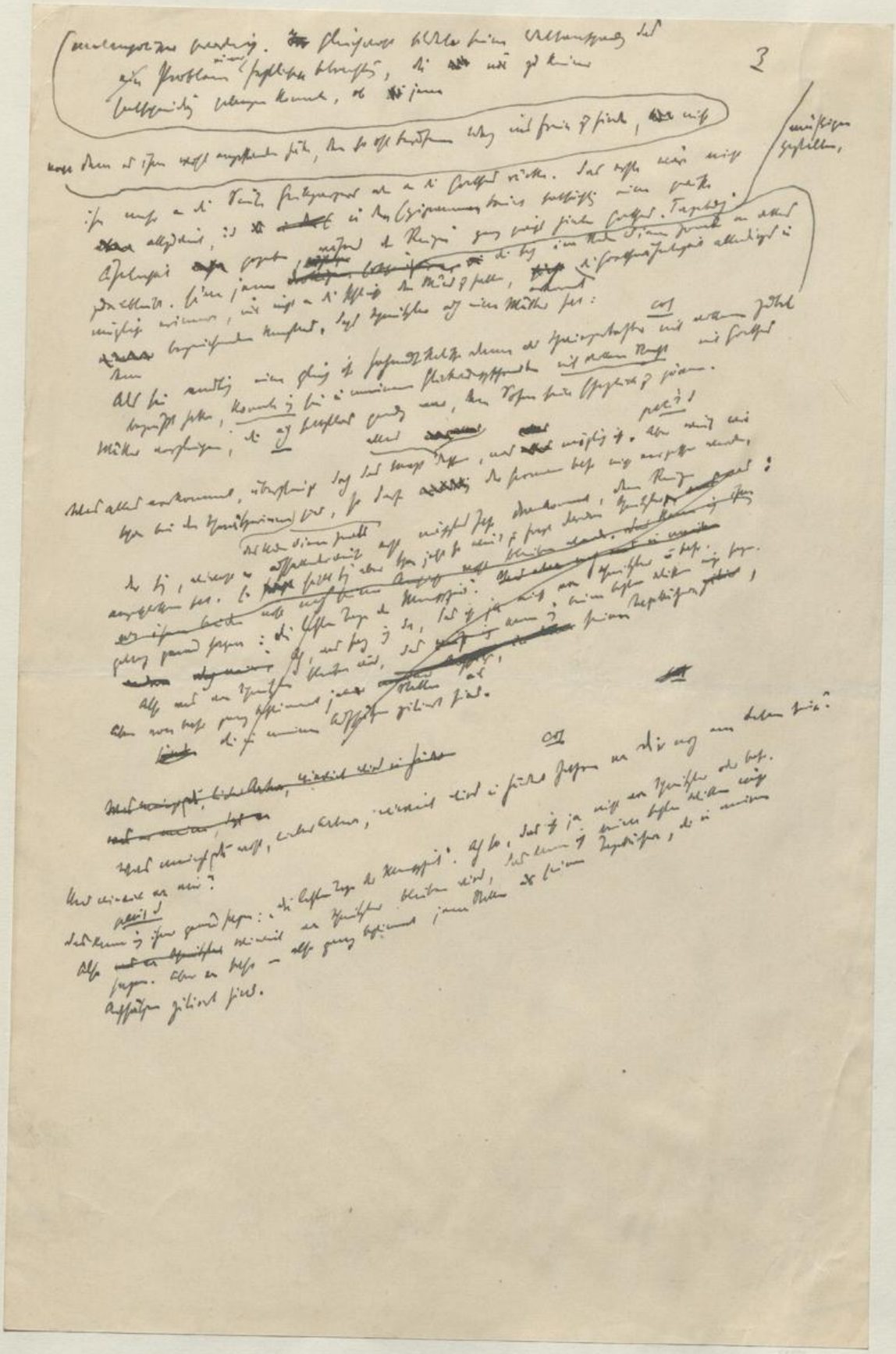
Kredit für die Grillparzer Gedenkfeier.

Col

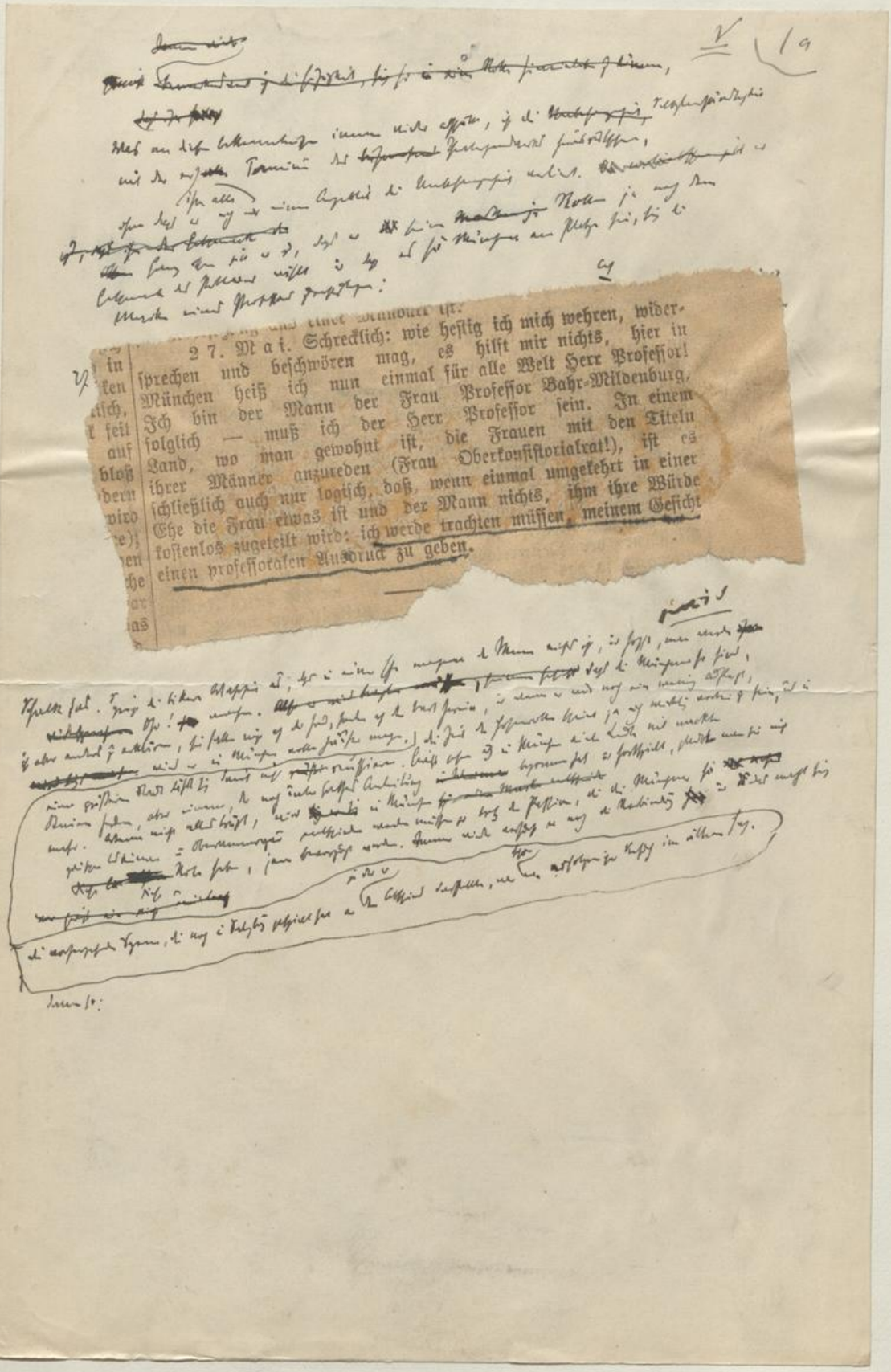
Anlässlich des fünfzigsten Todestages unseres grossen Dichters, Franz Grillparzer hat sich die Gemeinde veranlasst gesehen, auch eine Ehrung Franz Grillparzers in der Form einer nach aussen sichtbaren Feier vorzunehmen, und sich aus diesem Grunde entschlossen, eine Festvorstellung im Burgtheater zu veranstalten, die natürlich über eine gewöhnliche ~~XXXX~~ Theatervorstellung hinaus festlich gestaltet werden sollte. Aus diesem Grunde wurde eine Verstärkung des Orchesters durch Philharmoniker vorgenommen und den Wiener Männergesang-Verein gebeten, an dieser Feier mitzuwirken. Ausserdem wurde von Direktor Dr.Wildgans ein Festprolog verfasst, der auch zum Vortrag gebracht wurde. An dieser Veranstaltung haben von der Gemeinde teilgenommen . . . . . (Gemeinderat Wettengel: Vom Gemeinderat war niemand eingeladen!) Nein, Gemeinderäte waren nicht eingeladen. (Gemeinderat Wettengel: Also nur Freunderln ?) Keine Freunderln, sondern zu der Vorstellung waren nur der Stadtsenat und das Präsidium eingeladen, (Gem.R. Wettengel: Sehr exklusiv!) weil uns sonst noch höhere Kosten erwachsen wären. Die Feier hat insgesamt einen Kostenaufwand von 150.000 Kronen erfordert, um dessen Genehmigung ich Sie bitte. Sie werden begreifen, dass die Verstärkung des Orchesters, die Mitwirkung einer Solistin und eines Gesangsvereines sowie die Verfassung des Prologs soviel Kosten erfordert. Es wurde aber nicht mehr getan als getan werden musste. Das waren wir aber unserer Tradition schuldig, umsomehr als es sich um unseren grössten Dichter, um Franz Grillparzer handelte.







29. April. Nun rollt mein Hab und Gut schon nach München, in ein paar Tagen roll' wohl auch ich! Als ich vor zehn Jahren Wien verließ, meint' ich mein Austragstüberl zu beziehen. Und nun geht's noch einmal in die weite Welt. „Und so über Gräber vorwärts!" schrieb in solcher Stimmung Goethe. Mein Trost ist ja: wie mich damals in Wien niemand vermißt hat, wird mich auch in Salzburg niemand vermissen; man ist höchst entbehrlich. Und die zwei Menschen und der Hund, denen ich, wenn ich sterbe, schon zunächst etwas fehlen werde, gehen ja mit mir.



27. Mai. Schrecklich: wie heftig ich mich wehren, widersprechen und beschwören mag, es hilft mir nichts, hier in München heiß ich nun einmal für alle Welt Herr Professor! Ich bin der Mann der Frau Professor Bahr-Mildenburg, folglich — muß ich der Herr Professor sein. In einem Land, wo man gewohnt ist, die Frauen mit den Titeln ihrer Männer anzureden (Frau Oberkonsistorialrat!), ist es schließlich auch nur logisch, daß, wenn einmal umgekehrt in einer Ehe die Frau etwas ist und der Mann nichts, ihm ihre Würde kostenlos zugeteilt wird: ich werde trachten müssen, meinem Gesicht einen professoralen Ausdruck zu geben.

persönlich erlebt, sie sind mir symbolisch. Seit ich aber dann später allmählich ein gewisses kritisches Ansehen gewann, überwachsen mich Bücher, nach denen ich gar kein Verlangen, zu denen ich gar kein Verhältnis habe, die mir ungerufen ins Haus kommen, bloß weil sich der Verfasser oder der Verleger von mir ein paar empfehlende Zeilen in irgendeiner Zeitung erhoffen. Früher war mein Problem, die mir notwendigen Bücher zu beschaffen. Jetzt wird mein Problem immer mehr, wie ich mich des Schwalls unerbeten aufgedrungener Bücher erwehren soll. Ich komme, wenn ich noch so fleißig bin, kaum mehr dazu, mir auch nur die Hälfte der Bücher, die keuchend der Postbote herbeischleppt, anzusehen. Wer will mir's da verdenken, daß ich, oft bis zur äußersten Erschöpfung übermüdet, weder Kraft noch Lust habe, nun erst noch auch nach den anderen zu fragen, nach den Büchern, mit denen mich der Postbote verschont? Wie nun aber, wenn ich, im Andrang gleichgültiger Bücher erstickend, gerade von den entscheidenden verschont bliebe? Dies wäre doch immerhin denkbar. Es könnte sein, daß ich also gar nicht nach eigener Auswahl lese, sondern nach der Betriebsamkeit der Verleger. Und es könnte sein, daß es nicht bloß mir so geht, sondern der ganzen Buchkritik überhaupt. Der Geschäftsgeist geschulter Verleger allein wär's schließlich, durch den bestimmt würde, was gelesen wird, und unsere Literatur wäre nicht der Ausdruck unserer Dichter, sondern der Ausdruck des Geschmacks, den diese Verleger bei den Lesern voraussetzen. Vielleicht wird sich später einmal herausstellen, daß in unserer Zeit einige wirkliche Dichter lebten, von denen wir nur nichts erfuhren, weil keiner von den geschäftskundigen Verlegern sich ihrer annahm. Und während ich verzweifle, ratlos, wohin ich mit dem Ansturm von Einsendungen soll, fehlen in meinen angestopften Bücherstellen vielleicht gerade die vier, fünf namenlosen Werke, die dereinst allein von dieser ganzen Zeit übrig geblieben sein werden.

Der alte Lederer

Cor ... Akt Fritz Lederer am 20. Dezember [illegible] Geld [illegible] Weyborn [illegible] Dr. Horn [illegible] ....

~~[illegible] ein Amtsmißbrauch geschehen, es sei Geld gegeben worden.~~ Den Namen des alten Herrn Lederer habe er jedoch in diesem Zusammenhang nicht genannt. Er habe, ~~als er damals pflichtgemäß den Verdacht äußerte~~ an mehrere Täter gedacht, vielleicht auch an die Person des alten Herrn Lederer. Er habe auch nicht vor dem Staatsanwalt Immerndörfer den Namen des alten Herrn Lederer genannt, ~~und diesen auch nicht der Verleitung zum Amtsmißbrauch beschuldigt~~, da er ja wußte, daß der alte Lederer das letzte Rad an dieser Affäre sei....

~~Der als Zeuge vernommene erste Staatsanwalt Dr. Immerndörfer~~ erklärte, wenn auch Dr. Horn mir gegenüber den Namen des alten Herrn Lederer nicht genannt hat, so hatte ich doch den Eindruck, daß der alte Lederer auch gemeint war. ~~Es sind von Dr. Horn Verdachtsbehauptungen aufgestellt worden, in Konsequenz seiner bei der Polizei gemachten Anzeige.~~ Zeuge gibt zu, daß der Akt Fritz Lederer über Einschreiten des Dr. Horn dem Staatsanwalt Dr. Herdegen abgenommen wurde, aber nicht auf seine Initiative. Er, Zeuge, habe berichtet, daß eine Abnahme des Aktes nicht notwendig erscheine, weil er nicht den geringsten Verdacht gegen Dr. Herdegen hatte. Die Oberstaatsanwaltschaft hat jedoch die Abnahme des Aktes verfügt.

~~Regierungsrat Dr. [illegible] gibt als Zeuge an, daß Doktor Horn am [illegible] Dezember in seinem Bureau, als er ihm sagte, daß der alte Herr Lederer bereit sei, im Wege einer Haftungserklärung die Schulden seines Sohnes zu übernehmen, sehr aufgeregt erwidert habe: „Ich bin überzeugt, daß der alte Herr Lederer den Staatsanwalt bestochen hat und daß Geld gegeben wurde." Der Name des alten Herrn Lederer ist, erklärte der Zeuge, bestimmt von Dr. Horn genannt worden. Ich hatte, fuhr der Zeuge fort, den Eindruck, daß Dr. Horn diese Erklärung nicht mit voller Ueberlegung gemacht hat und daß sie nicht ernst zu nehmen sei.~~

Preis

Wie man sieht, [illegible] alten Lederer [illegible] alten Herrn Lederer, [illegible] Lederer. [illegible]

der junge Komponist weiß

Der [illegible] [illegible] [illegible] dem alten Komponisten [illegible] [illegible],

sagt [illegible] einem [illegible] gegen einen [illegible] Musikkritiker:

[illegible]

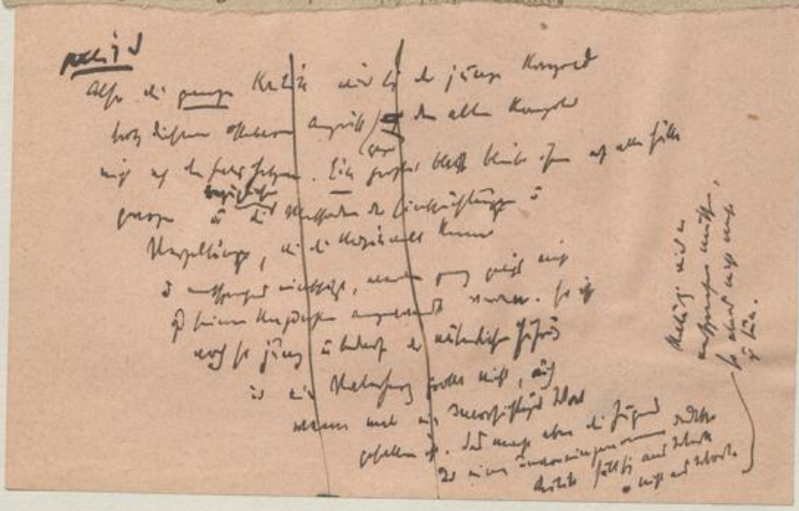
... Opernkompo[...] ...[...]t wird. Liegt aber einmal ein solcher weiterreichender Theatererfolg vor, dann ereignet sich etwas Merkwürdiges, vor allem eine auffällig ungleiche Behandlung. Während nämlich dieser Erfolg bei begünstigten Komponisten, das ist bei jenen, die man entdeckt zu haben oder parteimäßig fördern zu müssen glaubt, triumphierend als Bekräftigung für den Wert des Werkes ausgerufen wird, wird er bei nichtbegünstigten oder gar mißliebigen Komponisten gegen das Werk und dessen Wert ausgespielt. ...

. . . .

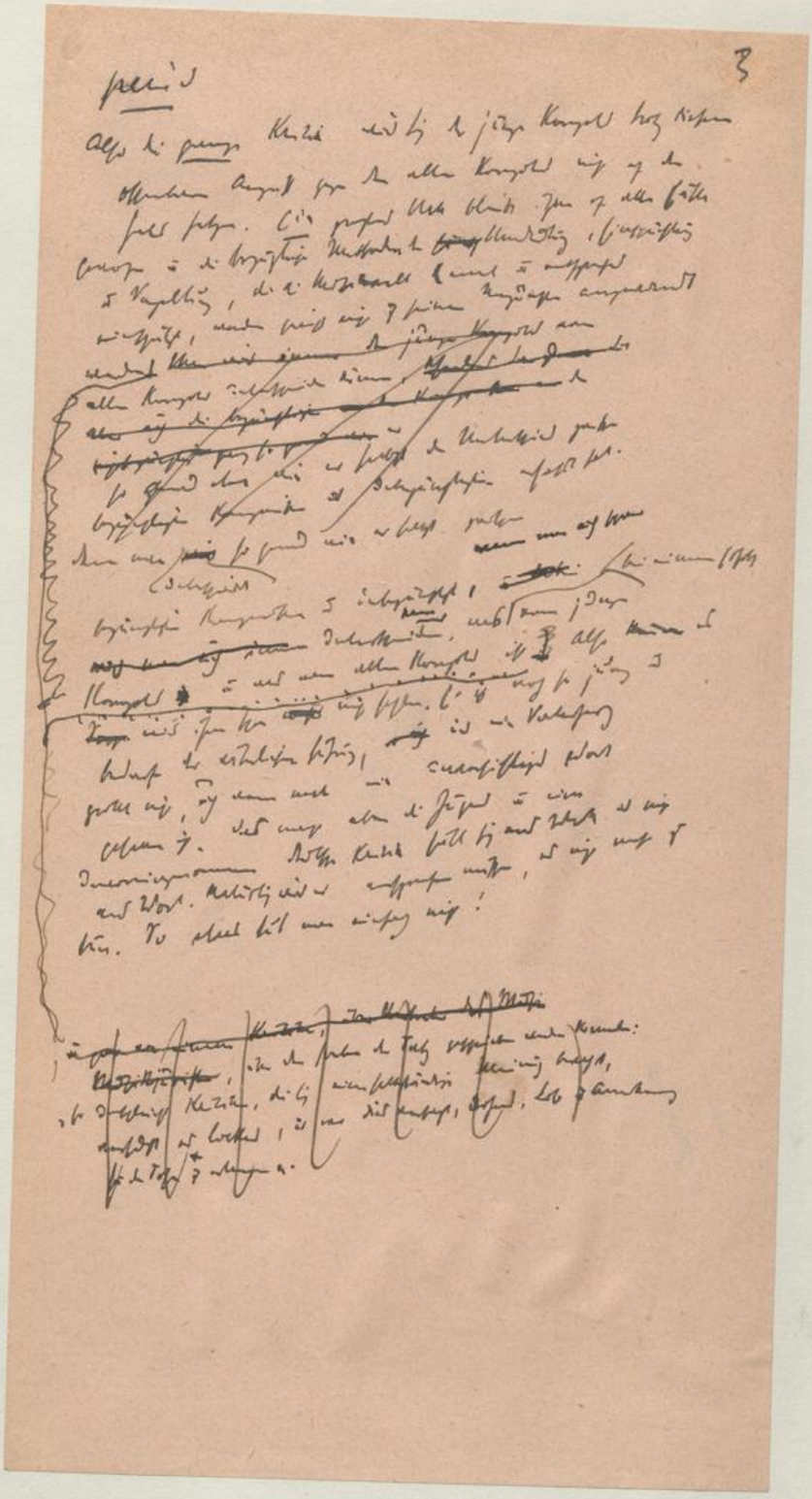
Diese Komponisten, und beileibe nicht ... bei Schaffung ihres Werkes sträflich an das Publikum gedacht, haben „auf den Massengeschmack spekuliert". Selbstverständlich sind auch lediglich jene „Dramatiker", diese nur — „Theatraliker", haben diese nur — „Rollen ge~~schrieben", es „auf Bühnenwirkung" angelegt~~. Und wehe, wenn diese mit einem der so seltenen Opernerfolge beschenkten, nichtbegünstigten, unbequemen, mißliebigen Komponisten etwa nach ihrer musikdramatischen Ueberzeugung einer Verschmelzung des symphonisch-dramatischen Stils mit dem melodisch-dramatischen zustreben, ~~wehe, wenn sie sich melodische Gedanken einfallen lassen, die sich über die üblich gewordenen zwei Motivdatte hinaus~~ er~~strecken! Sie haben „auf den Massengeschmack spekuliert"~~ ...

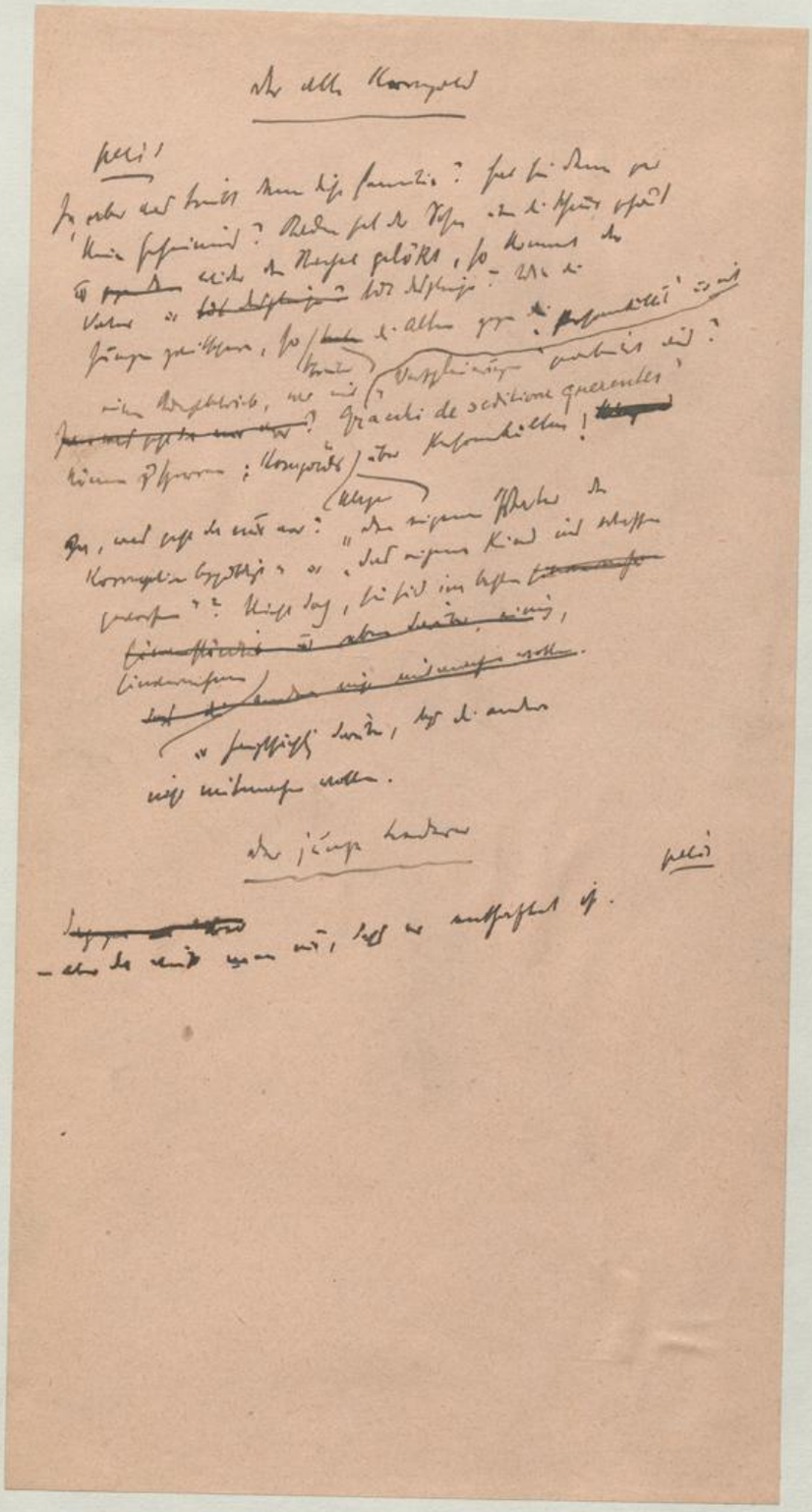
[illegible] spekuliert". (Dabei ist natürlich die nicht gleich erfaßte Melodie überhaupt keine, die ihrer Plastik halber sofort erfaßte aber, zumal wenn sie lyrischer Natur ist, unausbleiblich „sentimental", „gefällig" oder „banal", in jedem Fall aber unfehlbar eine nachempfundene, womöglich dem geschmähten Puccini entnommene, während es, wenn eine Tonfolge der begünstigten und propagierten Komponisten ihren Ursprung allzudeutlich verrät, von diesen sofort lobend heißt, si hätten eben jenen Puccini ins Deutsche übersetzt . . .

Und nun noch eine Schlußbemerkung. Als ich die Absicht dieser Abwehr äußerte, wollten mich Verlag, Angehörige, Freunde wohlmeinend davon abhalten. Ich möge bedenken, daß so offenbares Unrecht den nächsten Tag nicht überdauere, mein Werk in der Welt unbeeinträchtigt seinen Weg weitergehe (wenn auch in Frankfurt infolge Urlaubes der Frau Gentner eine Unterbrechung eintreten mußte); ich möge lieber fünf gerade sein lassen; denn wenn ich auch tausendmal im Rechte, die mir widerfahrene Unbill eine offensichtliche, meine Empfindungen für jeden billig Denkenden und menschlich Fühlenden voll verständlich seien, hetze ich mir doch, noch mehr als zuvor, ein großes Blatt auf den Hals, ja möglicherweise die ganze Kritik usw. Vielleicht bin ich noch zu jung, um mich mit solchen Opportunitätsgründen zum Nachteil von Recht und Wahrheit zu bescheiden. Umdeutungen, Entschüchterungen und Vergeltungen schrecken mich nicht; die Musikwelt kennt bereits die bezüglichen Methoden und schätzt sie entsprechend ein. Und nicht einen Augenblick fürchte ich, daß die unvoreingenommene deutsche Kritik, von deren Seite ich bisher dankbarst in Lob wie Tadel ernste Beurteilungen meines Werkes, ernste Würdigungen meines Strebens erfahren habe, sich mit dem Verhalten des Herrn Dr. Karl Holl irgendwie solidarisch fühlen könnte.



[illegible]





Noch eine Botschaft

[illegible]

Abschiedsgruß des amerikanischen Geschäftsträgers Arthur Hugh Frazier an die Wiener Musiker.

Der amerikanische Geschäftsträger Arthur Hugh Frazier sendet uns nachstehendes Schreiben:

„Ehe ich von der sympathischen Bevölkerung Wiens Abschied nehme, deren Geduld und Standhaftigkeit ich während des strengen Winters, der nun glücklicherweise ein Ding der Vergangenheit ist, bewundert habe, möchte ich mich noch mit einer besonderen Botschaft an die Musiker wenden, um ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Ich weiß, daß selbst unter normalen Verhältnissen ihre Existenz nur allzu oft eine schwierige ist, daß in der Zeit, da sie sich auf langem dornenvollen Wege die technische Fertigkeit ihrer Kunst aneignen, Heimsuchungen und Entbehrungen ihr Los sind. Die düsteren Tage, welche dem Umsturz folgten, vergrößerten die Schwierigkeiten des täglichen Daseinskampfes; trotzdem haben die Musiker Wiens inmitten der immer wachsenden Hindernisse mutig die edlen Traditionen, die ihnen die großen Meister als Erbteil hinterlassen, weiter auszugestalten und zu erhalten verstanden. Sie haben den Ruf der Stadt Wien als einen unvergleichlichen musikalischen Mittelpunkt gewahrt und dadurch die Dankbarkeit aller Musikfreunde erworben.

Es ist mein glühender Wunsch, daß Wien immer den Rang als führende Musikstadt einnehmen möge.

Vivat, Floreat, Crescat!"

[illegible]

[illegible]